

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Rpf.; im Letztteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Bezugpreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403. Postfachkonto Dresden 125 48.

Nr. 96

Dienstag, am 26. April 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachienland

Dippoldiswalde. Der Jahrmarcht-Montag hat sich nun doch noch besser gestaltet, als es morgens schien. Das Schneetreiben hörte auf, nur ab und zu gab es ganz kurze Regenschübe. Auch die Sonne versuchte, Macht zu gewinnen, was ihr allerdings nicht recht gelingen wollte. Es blieb immer kühl. Die Zahl der Hieranten war nicht größer geworden, aber die der Marktbesucher war gegenüber den früheren Jahrmarcht-Montagen doch bedeutend größer. Es wurde auch gestern noch recht tüchtig gekauft. Nicht nur die Wurst- und Fischbuden machten ihre Geschäfte, auch an den Ständen für Webwaren usw. sah man viele ihre Einkäufe tätigen. Die Ladengeschäfte der Stadt hatten ebenfalls guten Zuspruch aufzuweisen. Bei allem miefen Wetter ist der Jahrmarcht selbst doch nicht schlecht gewesen.

Dippoldiswalde. Morgen beginnt wieder der Unterricht an den Volksschulen. Die Osterferien sind vorüber; kalt und unfreundlich waren sie. Die erhoffte Betätigung im Freien war leider nicht möglich. Nun werden sich in neuen Klassen die Jungs und Mädels wieder zusammenfinden und vielfach unter anderen Lehrern die Arbeit eines neuen Schuljahres beginnen. Am Donnerstag werden dann auch an unserer Hans-Schemm-Schule die Schulanfänger in den Kreis der Schule aufgenommen werden.

Dippoldiswalde. Ein Bann-Appeal wurde am Sonntag von Jungbannführer Frisch des Gebietes 16 der HJ abgenommen. Dazu waren 480 HJlerjungen und 380 Pimpfe angetreten. Er galt der Vorbereitung für den Gebietsaufmarsch am Gauparteitag in Leipzig.

Dippoldiswalde. In einer Mitgliederversammlung des Reichsbundes der Körperbehinderten sprach Gaubundesleiter Pg. Pähler, Chemnitz, und führte etwa folgendes aus: Der Reichsbund der Körperbehinderten (R. B. K.) sei die einzige von der Regierung anerkannte Organisation der Körperbehinderten neben der NSDAP. Trotzdem er erst im Entstehen sei, habe er schon leistungsfähige Arbeit an den Körperbehinderten geleistet. Vielen Kameraden sei schon zu Lohn und Brot verholfen worden oder die oft schweren Sorgen um die Beschaffung von Hilfsmitteln, Prothesen usw. seien ihnen abgenommen worden. Weiter sprach Pg. Pähler über den organisatorischen Aufbau des R. B. K., wie er auch im Kreise Dippoldiswalde durchzuführen sei, und schloß seine Ausführungen mit dem Aufruf an alle Mitglieder zu reger Mitarbeit gemäß den Grundzügen der NSDAP.

Seifersdorf. Die Kameradschaft Seifersdorf im NS-Reichsritterbund „Koffhäuser“ hielt am Sonntagabend in Müllers Gasthaus Kameradschaftsappell ab. Kameradschaftsführer Eiß ging auf die Ereignisse der letzten Wochen ein und entwickelte die Gedanken, die jedem Deutschen und vor allem jeden deutschen Soldaten dabei durchzogen. Mit gewaltiger Bewunderung können wir auf das Gelingen dieser Märztage zurückblicken. Nach diesen Worten gedachte der Kameradschaftsführer des vor wenigen Tagen heimgegangenen Kameraden Bruno Klemm, und die Versammlung erhob sich von den Plätzen. Ein neuer Kamerad wurde aufgenommen. Fahnenenträger und Wunde wurde dem Fahnenträger überreicht. Es folgten Mitteilungen über Regimentsstage, Reichsrittertag, Landesgebietsamtlungen usw. Kamerad Schröder berichtete von der Schießausführung in Dippoldiswalde und stellte die 5 Mannschaften zum Bundeschießen in Delfa auf. Ueber die Gestaltung des am 8. Mai stattfindenden 50jährigen Jubiläums wurde berichtet. Eine rege Aussprache schloß sich an.

Dresden. Kaltbootfahrer ertrunken. Auf der Elbe bei Lohsewitz schlug ein mit zwei Personen besetztes Kaltboot um. Während sich der eine Insasse retten konnte, fand der 17jährige Konditorlehrling Johann Meyer aus Radebeul den Tod.

Dresden. Unglaublicher Unfug. In letzter Zeit haben in vielen Fällen jugendliche und schulpflichtige Kinder mit Stühlen und anderen Gegenständen nach abgestellten Personentransportwagen und verlassenen Fenstern geworfen. So wurden auf einem Neubaugelände etwa siebzehn Fensterscheiben eingeschlagen. Der verursachte Schaden ist beträchtlich. Die Kollern eines solchen Unfugs sollten den jugendlichen und Kindern eindringlich vor Augen gehalten werden.

Bauhen. Ein Lastkraftwagen aus Oppach geriet in der Steinstraße auf den Fußsteig, weil anscheinend die Steuerung des Zugwagens versagte. Der Triebwagen fuhr in das Schaufenster einer Konditorei hinein. Der Vorderteil des Wagens wurde schwer beschädigt; Personen wurden zum Glück nicht verletzt.

Bürdel Reichskommissar für die Wiedervereinigung

Unmittelbar dem Führer unterstellt / Auftrag bis 1. Mai 1939

Amlich wird folgender Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Bestellung des Reichskommissars für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich bekanntgegeben:

Artikel 1.

Zum Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich bestelle ich den Gauleiter Bürdel (Saarpfalz).

Artikel 2.

Der Reichskommissar hat für den politischen Aufbau und die Durchführung der staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Wiedervereinigung Österreichs in das Deutsche Reich zu sorgen.

Artikel 3.

Der Reichskommissar hat seinen Dienstsitz in Wien. Er untersteht mir unmittelbar und hat seinen Auftrag nach meinen Weisungen bis zum 1. Mai 1939 zu erfüllen. An diesem Tage endet sein Auftrag.

Artikel 4.

Der Reichskommissar ist beauftragt, den Dienststellen des Reichs im Lande Österreich, den Dienststellen des Landes Österreich und der ehemaligen österreichischen Bundesländer, sowie den Dienststellen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, ihrer Gliederungen und der ihr angeschlossenen Verbände im Lande Österreich Weisungen zu erteilen. Er kann die Aufsicht über die öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Anstalten im Lande Österreich ausüben.

Artikel 5.

Der Reichsminister des Innern als Zentralfstelle zur Durchführung der Wiedervereinigung Österreichs, mit dem Deutschen Reich hat bei seinen Maßnahmen im besonderen in Fragen der Reichslegung das Einvernehmen mit dem Reichskommissar sicherzustellen.

Der Reichsbeauftragte für Österreich (Paragraf 1, Absatz 2, der Verordnung zum Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich vom 16. März 1938 — RGBl. I, Seite 249) wird dem Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich angegliedert. Berlin, den 23. April 1938.

Der Führer und Reichskanzler (gez.) Adolf Hitler.
Der Reichsminister des Innern (gez.) Dr. Frick.
Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei (gez.) Dr. Lammer.

Chemnitz. Jugendlicher Lebensretter. Der Kreishauptmann von Chemnitz hat im Namen des Führers und Reichskanzlers dem Banklehrling Heinz Lober in Chemnitz dafür, daß er am 3. Dezember 1937 ein 18jähriges Mädchen von der Gefahr des Ertrinkens aus dem Schloßteich gerettet hat, eine öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Waldenburg. Neue Brücken. Die im Bau befindliche Waldenburger-Muldebrücke ist soweit vollendet, daß sie demnächst dem Verkehr übergeben werden kann. Auch im Remse macht der Muldebrückenbau gute Fort-



Großdeutschlands 1. Mai. Weisbild (NR).

Zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, den wir in diesem Jahre zum ersten Male gemeinsam mit den Volksgenossen in Österreich feiern, hat Prof. Richard Klein-München diese Plakette geschaffen. Sie veranschaulicht die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich und verleiht der Freude darüber künstlerischen Ausdruck.

Der Führer an Dr. Seyß-Inquart

Gleichzeitig hat der Führer an den Reichsstatthalter in Österreich, Dr. Seyß-Inquart, folgendes Schreiben gerichtet:

Der Führer und Reichskanzler. Berlin W. 8, den 23. April 1938.
Sehr Reichsstatthalter!

Durch den in Abschrift anliegenden Erlaß vom heutigen Tage habe ich den Gauleiter Bürdel zum Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich bestellt. Ich bemerke dazu folgendes:

Der mir unmittelbar unterstellte Reichskommissar soll für ein Jahr, innerhalb dessen die Wiedervereinigung Österreichs im wesentlichen durchgeführt sein muß, als mein Verbindungsmann sowohl mir wie Ihnen die Aufgaben erleichtern, die die Wiedervereinigung Österreichs in das Reich im politischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Hinsicht mit sich bringt.

Es wird ihm im besonderen obliegen, bei der vom Reichsminister des Innern als Zentralfstelle für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich zu vollziehenden Bekanntmachung und Reichseinführung maßgebend mitzuwirken und für die Reichsregierung und die Partei mit Ihnen zu prüfen, ob und wann das deutsche Reichsrecht auf den verschiedenen Rechtsgebieten in Österreich eingeführt oder österreichisches Recht angegliedert werden soll.

Ihre Aufgabe wird es sein, als mit der Führung der Österreichischen Landesregierung beauftragter Reichsstatthalter, das neue Recht in Österreich durchzuführen. Wenn nach Jahresfrist die Wiedervereinigung Österreichs in das Deutsche Reich im wesentlichen vollendet sein wird, werde ich Sie zum Mitglied der Reichsregierung ernennen, damit Sie dann an dieser Stelle weiter für Österreich im Großdeutschen Reich wirken können. (gez.) Adolf Hitler.

Berlängerung der Osterruhe in Österreich

Der Beauftragte des Führers für die Volksabstimmung in Österreich Bürdel erläßt folgende Bekanntmachung: Die Regelung der personellen und organisatorischen Angelegenheiten in Österreich macht die Verlängerung der Osterruhe bis 10. Mai 1938 notwendig. Bis zu diesem Termin werden alle Vorbereitungen ihren Abschluß gefunden haben. Von den Wahlleitungen sind bis zu diesem Termin die ordentlichen Mitglieder der NSDAP. Parteimäßig zu ernennen.

Schritte. In Venig soll mit dem Neubau einer Muldebrücke noch in diesem Jahre begonnen werden.

Zwickau. Fabrik wird abgebrochen. In der nächsten Zeit wird mit dem Abbruch des Fabrikationsgebäudes der ehemaligen Kammgarnspinnerei Scheibitz begonnen werden. Bei dem Abbruch des riesigen Gebäudes, das schon seit 15 Jahren keinem größeren Produktionsbetrieb mehr dient, sondern lediglich zu anderen Zwecken verpachtet war, wird einmal wertvolles Baumaterial gewonnen, zum anderen wird damit auch ein Verkehrshindernis beseitigt.

Aue. Unfall im Schneegestöber. Auf der Staatsstraße Schneeberg-Eibenstock verlor ein Kraftfahrer aus Aue infolge des beständigen Schneetreibens die Gewalt über seinen Kraftwagen, der gegen einen Baum raste. Dabei rief der Fahrer mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe und wurde schwer verletzt.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Mittwoch:

Geringer veränderlicher Wind. Nachts leichter Frost. Auch im Flachlande früh verbreitet Nebel, am Tage heiter bis wolkeig und meist trocken. Temperaturen tagsüber auf 12—15 Grad ansteigend.

Wetterlage: Ueber Skandinavien hat sich eine breite Hochdruckbrücke aufgebaut, welche das westeuropäische Hoch mit einem breiten, über dem nördlichen Eismeer gelegenen Hochdruckgebilde verbindet. Sie wird die Einwirkung der im hohen Norden befindlichen Störung von Mitteleuropa fernhalten und sich gleichzeitig südwärts ausdehnen, so daß sich ihr Einfluß auch in unserem Gebiete langsam durchsetzt.

Starres Echo Henleins

Die Welt zu den sudetendeutschen Forderungen

Die acht festumrissenen Forderungen Konrad Henleins auf der Karlsbader Tagung der Sudetendeutschen Tagung haben im Ausland, das sich ohnehin schon seit Wochen mit dem tschechoslowakischen Problem befaßt, harten Eindruck hinterlassen. Bisher kann man sich allerdings weder in Paris noch in London dazu aufrufen, in zustimmendem Sinne zu den sachlich berechtigten Forderungen Konrad Henleins Stellung zu nehmen. London ist allenfalls bereit, sie als Verhandlungsgrundlage anzuerkennen, während man in Paris auch weiterhin das Unrecht an dem Sudetendeutschum als Grundlage für Verhandlungen ansehen möchte.

Scharfe Sprache gegen die Tschechei

Ungarische Entschlieung.

Die Vollversammlung der Ungarischen Revolutionsliga, auf der mehr als 50 000 Personen für die Revision des Schandvertrages von Trianon demonstrierten, verlas unter einstimmiger Begeisterung aller Teilnehmer einen Beschluß, der die sofortige Lösung des Nationalitätenproblems der Tschechoslowakei fordert und die tschechische Gewaltpolitik mit schärfsten Worten brandmarkt.

In dieser Entschlieung heißt es u. a.: „Die Tschechoslowakei ist eine wahre Schandung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, da ihr sämtliche nichttschechischen Völker ohne Befragung und gegen ihren Willen einverleibt wurden. Die tschechischen Machthaber haben während der Friedenskonferenz mit gefälschten Landkarten und gefälschten statistischen Daten die Großmächte irreführt und auch auf diese Weise Übergründungen erzielt, das Jahrtausende lang ein Bestandteil Ungarns war. Die ganze innere Einrichtung der Tschechoslowakei steht in diametralem Gegensatz zur Idee der vorherigen tschechischen Schweiz.“

Die ungarische, deutsche und polnische Bevölkerung der Republik entbehert bis zum heutigen Tag jener elementaren Rechte, die ihr der Minderheitenvertrag wie auch die Staatsverfassung und die sonstigen Gesetze des Staates zusichern.“

Weiter wird dann in der Entschlieung festgestellt, daß die Tschechoslowakei mit ihren sämtlichen Nachbarn auf gespanntem Fuß stehe und somit händig den Frieden Mitteleuropas und sogar der ganzen Welt gefährde.

„Die tschechoslowakische Republik“, so heißt es dann wörtlich weiter, „hat dem sowjetrussischen Bolschewismus eine Brücke nach Mitteleuropa gebaut und gefährdet dadurch die mitteleuropäische Kultur wie auch die bürgerliche und gesellschaftliche Ordnung Europas. Die Mehrheit der tschechoslowakischen Republik bildenden nationalen Minderheiten, die Deutschen, Slowaken, Ruthenen, Polen und Ungarn, sind in höchstem Maß unzufrieden mit der auf Unterdrückung und Ausbeutung eingestellten Nationalitätenpolitik des Prager Regimes.“

In Anbetracht alles dessen ist es unseres Erachtens im Interesse des Friedens und der ungehörten Entwicklung Europas an der Zeit, daß die schmachvollen Zustände ein Ende nehmen, und daß das Nationalitätenproblem der Tschechoslowakei endlich gründlich gelöst werde.“

Jetzt Regelung der Minderheitenfrage

Protest gegen die Prager Politik.

Die revisionistische Liga veranstaltete in Budapest eine Protestkundgebung gegen das Diktat von Trianon. Die Redner forderten Gerechtigkeit für Ungarn und Revision des Diktates. Eine Resolution unterstrich aufs schärfste die Tatsache, daß sich die Tschechoslowakei dem Bolschewismus in die Arme geworfen habe. Sie bilde daher eine Bedrohung für die gesamte europäische Zivilisation.

Die nationalen Minderheiten in der Tschechoslowakei, die Deutschen, die Slowaken, die Ruthenen, die Polen und die Ungarn, die die Mehrheit der Einwohner dieses Staates bilden, seien aufs äuferste unzufrieden mit der Politik der Unterdrückung und Ausbeutung der Prager Regierung. Jetzt sei der Augenblick gekommen, um dieser schimpflichen Lage ein Ende zu setzen und die Minderheitenprobleme der Tschechoslowakei grundsätzlich zu ändern, und zwar nach den Grundsätzen der Nationalität und dem Recht der Selbstbestimmung.

London: Eine Verhandlungsgrundlage

Unter der Überschrift „Die acht Forderungen Henleins“ – Selbstregierung für die Deutschen“ bringt die „Times“ einen ausführlichen Bericht. Er schildert die Tagung und hebt hervor, daß während der ganzen Veranstaltung unbeeinträchtigt geordnet habe. Im Leitartikel erklärt das Blatt, die Forderungen der Sudetendeutschen seien weitgehend und deutscher, als man erwarten habe. Vieles müsse jedoch von der Auslegung abhängen, und es sei möglich, daß Henleins acht Punkte als eine Verhandlungsgrundlage dienen können. Eine wirkliche Schwierigkeit scheint nur bei den Punkten 6 und 8 aufzutreten, in denen Henlein Wiedereingliederung der den Sudetendeutschen seit dem Jahre 1918 zugefügten Schäden verlange und volle Freiheit des Bekenntnisses zur deutschen Weltanschauung fordere. „Daily Express“ bringt seinen Bericht unter der Überschrift: „Henlein sagt: 20 Jahre Unterdrückung müssen aufhören!“

Paris: Henleins „edles Programm“

Auch die Pariser Presse befaßt sich sehr eingehend mit der programmatischen Rede des Führers Henlein. Im allgemeinen sind die Blätter der Ansicht, daß die Ausführungen Henleins nicht zu einer Entspannung in der Tschechoslowakei führen würden. Das „großzügige und edle Programm“ Henleins, so heißt es in verschiedenen Blättern, werde unter diesen Umständen nur schwer zu verwirklichen sein. Die Blätter benutzen diesen Anlaß, um wieder einmal von deutschen Expansionsgelüsten zu phantasieren. Der „Temps“ unterstreicht in seinen oft sehr abwegigen Ausführungen, daß durch die Karlsbader Tagung erneut die Aufmerksamkeit auf das innere Problem der Tschechoslowakei gelenkt werde, das schwerwiegende Auswirkungen auf die allgemeine Lage in Mitteleuropa haben könnte.

Im übrigen fährt die französische Öffentlichkeit fort, die Opportunität etwaiger militärischer Verpflichtungen Frankreichs gegenüber der Tschechoslowakei zu diskutieren. Es fehlt dabei nicht an Stimmen, die vor einer Überbewertung der Freundschaft mit Prag warnen. Der Außenminister des Briten-

tschaftsblattes „Journée Industrielle“ schreibt, die Freundschaft mit der Tschechoslowakei verpflichte die Franzosen keineswegs, für die Fehler eines Verantwortung auf sich zu nehmen, die dieses Land selbst begangen habe. Es wäre viel besser, wenn Frankreich sich nicht soviel mit der Tschechoslowakei beschäftigte, sondern es sollte lieber nach Berlin gehen, denn nicht Prag, sondern Berlin müsse für die französischen Anklagen und Entschlüsse ausschlaggebend sein.

Warschau: Alle Nationen fühlen sich unterdrückt

Die Karlsbader Rede Konrad Henleins wird in der polnischen Presse höchstens beachtet. Insbesondere werden die acht Punkte, die Henlein als Voraussetzung für eine friedliche Entwicklung in der Tschechoslowakei aufstellte, von sämtlichen Blättern wiedergegeben. Auch die Versicherung, daß die Sudetendeutschen weder nach innen noch nach außen einen Krieg wollten, jedoch den jetzigen Zustand nicht länger zu ertragen in der Lage sind, wird besonders unterstrichen. Einzelne Zeitungen heben ferner den Satz aus der Rede besonders hervor, daß sich sämtliche Nationen in der Tschechoslowakei unterdrückt fühlten; vielfach wird auch auf die Entschiedenheit, mit der die Forderungen vorgetragen wurden, hingewiesen.

Budapest: „Jetzt ist der Augenblick gekommen!“

Die revisionistische Liga veranstaltete in Budapest eine große Protestkundgebung gegen das Diktat von Trianon, an der sich 50 000 Menschen beteiligten. Die Redner führten der Menge die Ungerechtigkeiten des Trianon-Diktates vor Augen und forderten fest und bestimmt Gerechtigkeit für Ungarn und Revision des Diktates. Die nationalen Minderheiten in der Tschechoslowakei, die Deutschen, die Slowaken, die Ruthenen, die Polen und die Ungarn, die die Mehrheit der Einwohner dieses Staates bilden, seien aufs äuferste unzufrieden mit der Politik der Unterdrückung und Ausbeutung der Prager Regierung. Jetzt sei der Augenblick gekommen, um dieser schimpflichen Lage ein Ende zu setzen und die Minderheitenprobleme der Tschechoslowakei grundsätzlich zu ändern, und zwar nach den Grundsätzen der Nationalität und dem Recht der Selbstbestimmung.

Rom: Autonomie die einzige Lösung

Die italienische Presse zeigt sich tief beeindruckt von Henleins Forderung nach Revision der Politik gegenüber den Sudetendeutschen und nach einer tatsächlichen Gleichberechtigung mit den Tschechen. „Gazzetta del Popolo“ mahnt die Tschechoslowakei zur Einsicht und erklärt, Prag könne die Beziehungen zu Deutschland nicht in Ordnung bringen, bevor nicht den Sudetendeutschen volle Befriedigung gegeben werde. Zugleich mahnt, die selbst im Verträge von St. Germain in Erwägung gezogen worden seien, dürften für die Prager Regierung nicht unannehmbar sein. Von der Lösung der sudetendeutschen Frage werde nicht nur die Verständigung mit den deutschen Minderheiten in der Tschechoslowakei, sondern vor allem auch die Einigung zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei selbst abhängen.

Die Turiner „Stampa“ spricht von einer Anklagerede gegen die Tschechoslowakei, in der Henlein eine Autonomie der Sudetendeutschen gefordert habe. Das Problem der Sudetendeutschen, das Hauptproblem der Tschechoslowakei, trete in eine neue Phase. Der Führer der 3 1/2 Millionen, die, wie Hitler gesagt habe, unter dem Schutz des Reiches stünden, habe die einzig mögliche Lösung der Frage aufgezeigt.

Prag: „Ein entschlossenes Niemals“

Die tschechische Presse macht sich nicht einmal die Mühe, die große Rede Konrad Henleins in Karlsbad entsprechend ihrer Bedeutung zu würdigen und sie – wie man es wohl hätte erwarten dürfen – auf die in ihr enthaltenen Möglichkeiten zur Einleitung einer gedeihlichen Entwicklung zu prüfen. Aus dem ersten Ausgaben der tschechischen Blätter nach dieser Rede ist ersichtlich, daß man es sehr eilig hat, eine ablehnende Stellungnahme zu betonen. Das rechtsgerichtete oppositionelle Blatt „Pobedni List“, das die Rede als „unerhörte“ bezeichnet, meint, es sei eine „politische Privolität“, von einer Rechtslosigkeit seit 1918 zu sprechen. Es sei nun für alle Welt klar, heißt es weiter, welche Ziele die SDP verfolge. „Darauf kann von uns ohne Rücksicht auf die politische Parteizugehörigkeit nur ein entschlossenes Niemals“ erklaret werden.“

Die Stimmung der übrigen tschechischen Blätter geht deutlich aus den Besprechungen hervor. Man liest Titel wie „Henlein hat die Maske abgeworfen“ – „Oeffentliches Bekenntnis zum Nazismus“ – „Eine unerhörte Rede Henleins“ – „Er fordert die Errichtung eines Staates im Staate“ – „Offenes Bekenntnis zum Hakenkreuz“ – „Eine freche Rede aus Karlsbad ufm.“ Die „Lidove Noviny“, die auf ihre Beziehungen zum Außenministerium sehr stolz sind, erklären: „Die SDP bedarrt auf ihren unannehmbaren Geselbesanträgen.“ Darüber werden wir mit Henlein nicht verhandeln.“

Die verantwortlichen Prager Stellen enthalten sich zur Zeit noch jeglicher Stellungnahme, da sie die Forderungen Henleins erst ihrem Inhalt und ihrer Tragweite nach einer genaueren Prüfung unterziehen wollen. Man kann nur der Erwartung Ausdruck geben, daß die tschechoslowakische Regierung sich des Ernstes der Stunde bewußt ist. Die Prager Machthaber haben es in der Hand, durch ein verständnisvolles Eingehen auf die maßvollen Forderungen Konrad Henleins, den Sudetendeutschen endlich die elementarsten Menschenrechte zuzuerkennen, auf die jedes Volk Anrecht hat.

Paris verteidigt „grundätzliche Lehrmeinungen“

Die Tschechoslowakei als Ideal der Demokraten!

Paris, 25. April. Die große programmatische Rede des Führers der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, findet auch in der Pariser Abendpresse stärkste Beachtung: Man wehrt sich mit Händen und Füßen gegen das Aufkommen der Wochzeit.

Der „Temps“ vertritt in einem Leitartikel die Beschwerden Henleins gegen die systematische Unterdrückung des Deutschtums und der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei mit einigen hohen Parolen abzumachen. Die Ausführungen Henleins, so schreibt das Blatt, ließen keine Illusionen über den radikalen und absoluten Charakter der Forderungen in der sudetendeutschen Partei zu. Ihr Programm „verkenne die grundätzlichen Lehrmeinungen“ des tschechoslowakischen Staates. Wenn Henlein von nationalen, kulturellen und politischen Unterdrückungen spreche, so müsse man ihm entgegenhalten, daß alle diese Beschuldigungen in formeller (1) Form von zuständigen Regierungsstellen widerlegt worden seien. (2) In einem kategorischen Sinne erinnernden Ausführungen des „Temps“ besagen weiter, daß es sich um den demokratischen Staat Europas handele.

Die „Liberte“ ist im Gegensatz zum „Temps“ der Ansicht, daß die Forderungen der Sudetendeutschen keinerlei Uebertragung brähen. Das „Journal des Debats“ sieht darauf, ob Henlein etwas abzumachen sei. Das Blatt bringt zum Schluß etwa die Hoffnung zum Ausdruck, daß London und Paris gemeinsam mit Rom (!) schon für eine Änderung der gegenwärtigen –

für die Deutschen günstigen – politischen Lage in Europa sorgen würden.

Henleins neue Verständigungsbaßis

Staatsminister mit verschiedener politischer Weltanschauung – Die Stellungnahme der „Zeit“ zur Karlsbader Rede.

Prag, 25. April. Zur Rede Konrad Henleins schreibt das sudetendeutsche Tagesblatt „Die Zeit“ u. a.:

Zweifellos ist die Methode, die Henlein in seinen acht Punkten niedergelegt hat, radikal. Man darf eines nicht vergessen: Die Methode der langsamen, möglichst schmerzlosen Enttötung von dem Zustand ungleichen Rechtes wurde bereits versucht, und sie hat – keineswegs durch die Schuld des Sudetendeutschums – verlagert. Die Wahl einer radikalen Methode erfordert offenes Wissen. Diese Bedingung wurde vom Sudetendeutschum dadurch erfüllt, daß Henlein in Karlsbad ausdrücklich ein Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung abgelegt hat. Darob mögen manche Leute Erstaunen heucheln. Häufig aber jemand erwarten können, fragt das Blatt, daß eine Bewegung, die 10 v. H. der deutschen Volksgruppe umfaßt, anders als nationalsozialistisch sein könnte? Wenn die Anschauung richtig sei, daß verschiedene Völker in einem Staate ruhig nebeneinander leben könnten, dann müße es auch richtig sein, daß sich die verschiedenen politischen Weltanschauungen dieser Völker miteinander vertragen könnten.

Entgleisungen der englischen Provinzpresse

Sie sieht Finsternis und Frechheit im sudetendeutschen Aufschrei.

London, 25. April. Die englische Provinzpresse zeigt, traditioneller Haltung diesseits des Kanals entsprechend, wenig Verständnis für die Forderungen des Sudetendeutschums. Wenn „Manchester Guardian“ behauptet, daß die Tschechei seit dem Anschluß Österreichs gegenüber der deutschen Minderheit geduldig, freundschaftlich und entgegenkommend gewesen sei, gibt sie abes damit immerhin zu, daß man vorher ungeduldig, unfreundlich und nicht entgegenkommend war. „Birminghampost“ hält Henleins Forderung auf Selbstverwaltung der sudetendeutschen Gebiete für schwer erfüllbar. Anschließend malt das Blatt, wie es leider in angelsächsischen Ländern seit einigen Jahren üblich ist, wieder einmal Krieg an die Wand. — „Liverpool Daily Post“ entledert sich nicht, von finsternen Forderungen Henleins, frechem Verlangen usw. zu sprechen.

Großer Eindruck der Henleinrede in Schweden.

Stockholm, 25. April. Die Rede Konrad Henleins hat in Schweden großen Eindruck hervorgerufen. Die Presse brachte auf den ersten Seiten ausführliche Berichte in großer Aufmachung. In der Stellungnahme der in Schweden erscheinenden Blätter werden die Forderungen Henleins amfängerweise durchweg als Friedensgefahr dargestellt. „Stockholms Tidningen“ vertritt die Ansicht, daß der größte Teil der Forderungen Henleins Möglichkeiten zu Verhandlungen und Kompromissen nicht ausschließen. Der Kommentator der „Nya Dagligt Allehanda“ besagt, die Vorgesprächen der tschechischen Regierung, den berechtigten Forderungen der Deutschen nachzukommen, seien wohl zu spät abgegeben worden. Nach Meinung des „Aftonbladet“ ist der tschechoslowakischen Regierung vielleicht die letzte Chance geboten.

Krofta wünscht Zusammenarbeit

Der tschechoslowakische Außenminister Krofta bringt im „Petit Parisien“ zum Ausdruck, wenn die Tschechoslowakei Italiens Herrschaft über Abessinien bisher nicht anerkannt habe, so nur deshalb, weil sie Frankreich und England nicht zuverkommen wollte. Das Ziel der Tschechoslowakei sei, mit Deutschland zu einer befriedigenden Zusammenarbeit zu gelangen, „unter der aktiven Mitarbeit“ Italiens, der kleinen Entente, Ungarns, Frankreichs und Englands. Schließlich äußerte Krofta u. a. zur Haltung dem Deutschen Reich gegenüber:

„Was unsere augenblicklichen Beziehungen zum Reich betrifft, so möchte ich unterstreichen, daß sie absolut normal sind und daß die laufenden Angelegenheiten zur Zufriedenheit beider Teile auf dem gewöhnlichen diplomatischen Weg geregelt werden.“ Die Reichsregierung hat sich niemals mittelbar in unsere inneren Angelegenheiten gemischt, und sie nimmt in dieser Hinsicht eine absolut korrekte Haltung ein.“

Reiseverkehr nach England erschwert

London kündigt das Abkommen über Sichtvermerksbefreiung.

Die englische Botschaft hat durch ihre Botschaft in Berlin der Reichsregierung mitteilen lassen, daß sie das zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien bestehende Abkommen über die Befreiung der beiderseitigen Staatsangehörigen vom Sichtvermerkszwang zum 21. Mai 1938 kündige. Die Mahnahme der englischen Regierung ist zu bedauern, weil sie eine erhebliche Erschwerung des normalen deutsch-englischen Reiseverkehrs mit sich bringen wird. Wie außerdem verlautet, will die englische Regierung die Inhaber österreichischer Pässe schon vom 2. Mai an nur dann zur Einreise nach England zulassen, wenn diese Pässe mit einem englischen Sichtvermerk versehen sind.

Städtegründer Mussolini

Grundsteinlegung zum Rathaus Romaglia.

Mussolini legte in Anwesenheit von Mitgliedern der Regierung und Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen den Grundstein zum Rathaus des neuen, wenige Kilometer vom Meer südlich von Rom gelegenen fünften Siedlungszentrums, Romaglia. Der Feiler wohnte ferner die zur Zeit in Rom weilende Abordnung von 30 japanischen Studenten bei. Dem Duce wurden von einer nach vielen Tausenden zählenden Menge, darunter zahlreiche aus der Umgebung zusammengekommene Siedler, stürmische Kundgebungen dargebracht.

In seiner Ansprache betonte Mussolini, daß für alle Bauern Italiens, von den Alpen bis nach Sizilien, und er selbst rühme sich ein Bauer zu sein, heute ein Festtag sei. „Es wird das fünfte Siedlungszentrum jener pontinischen Sümpfe und römischen Alders gegründet, die die Kräfte eurer Kräfte und unser Wille nunmehr der Natur abgerungen haben.“ Es bedürfe keiner langen Rede, denn Tatsachen seien immer beredter als Worte. „Ernimmt euch“, so schloß Mussolini unter dem tosenden Beifall der Massen, „daran, daß das Eisen der Schwerter und der Pfähle mehr wert ist und mehr bleiben wird als Worte.“

Neue Modelle von HJ-Heimen

Besichtigung durch den Führer.

Der Führer und Reichskanzler besichtigte im Beisein des Reichsjugendführers Baldur von Schirach neue Modelle von Adolf-Hitler-Schulen und von HJ-Heimen. Sein besonderes Interesse galt den Kleinheimen und ihren dazugehörigen Jugendgelände, wie sie vor allem im Grenzland künftig errichtet werden sollen.

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Reichstädt. Nach langen Vorbereitungen konnte in der Reichstädt Kirche am Sonntag die erste Konfirmations-Wiedererlebensfeier abgehalten werden. Einladungen waren dazu, soweit möglich, an alle in den Jahren 1934-1935 Konfirmierten, vereinigt auch an frühere Jahrgänge ergangen. Die Kirche war festlich geschmückt. Pfarrer Fleckig legte seiner Festpredigt ein Wort aus Johannes 20, Vers 19: „Jesus trat ein und sagte: Friede sei mit Euch“ zu Grunde. Nach der eindrucksvollen Predigt sprach er den Jubelkonfirmanden noch einmal das seinerzeit am Altar gesprochene Glaubensbekenntnis vor, worauf die Jubelkonfirmanden gemeinsam eingesegnet wurden. Der Kirchenchor erstreckte diese mit dem Gesang: „Der Herr ist mein Hirte“. Nach dem Gebet und Segen wurde die kirchliche Feier mit dem Lied „So nimm denn meine Hände“ beschlossen. Wie schon vor dem Gottesdienst gingen auch nach diesem viele an die Gräber der in den vielen Jahrzehnten Verstorbenen. Auch manche Wiedererlebensfreude fand Ausdruck. Zu einer gemeinsamen Kaffeetafel begab man sich hierauf in den Schusterschen Gasthof, wobei die alten Kindererlebnisse wieder ausgelassen wurden. Der Männergesangsverein begrüßte die Erscheinenden mit dem Lied „Im schönsten Wiesengrunde“ unter Leitung seines Chormeisters Kantor Salewsky, worauf Bürgermeister Weichelt die Erscheinenden, insbesondere die Jubelkonfirmanden, mit warmen Worten auch im Namen der Gemeinde recht herzlich willkommen hieß. Der Saal vermachte kaum alle zu fassen. Anschließend an die Worte des Bürgermeisters sangen die Sänger das Lied „Wo der Himmel Eichen ragt“ mit gutem Erfolg. Der Ortspfarrer gab näheres über das Zustandekommen dieser schönen Feier kund, auch über die mancherlei Schwierigkeiten beim Suchen der ehemaligen Konfirmanden. Ueber 250 Einladungen seien hinausgegangen, gegen 200 davon zugelangt. Durch Jungmädchen wurden die Adressen der Teilnehmer gesammelt, um einem jeden in den nächsten Tagen noch ein Gebetsblatt zusenden zu können. Am Schluß des Besammens wurde noch der Bürgermeister des Führers und Kanzlers und ließ seine Worte anklingen in einem Gruß an den Führer. Hierauf ging es gegen 6 Uhr noch einmal in die Kirche, wo durch den Jungmädchenchor die Dippoldiswalde unter Leitung Pfarrer Jüngers ein Evangelienstück geboten wurde. Die Vorbereitung mag viel Mühe und Arbeit gekostet haben. Nachher blieben noch viele im Schusterschen Gasthof zusammen.

Höhndorf. Das die Freiwillige Feuerwehr im vergangenen Geschäftsjahr wieder in vollem Umfange ihre Aufgaben erfüllte, bewies die Jahreshauptversammlung am Freitag in Oppelts Gasthof. Die Begrüßungsworte des Ortsbrandmeisters Mühlbe gabten vor allem dem Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Kirchen und der Altersabteilung. Er gedachte weiter des Hinscheidens des Kameraden Emil Kohl, zu dessen Ehren sich alle Anwesenden von den Plätzen erhoben. Nach dem Jahresbericht des Brandmeisters Wegbrod wurden im vergangenen Jahre u. a. 15 planmäßige Übungen, 1 Geländemarsch, 1 Nachalarm nach der Heidemühle und 2 Theaterwachen durchgeführt und 1 Hauptversammlung, 4 Wehrversammlungen und 3 Führerstellungen abgehalten. Ausgegeben wurde im letzten Jahre der Kamerad Martin Hartmann mit dem Feuerwehrzeichen 2. Klasse für 25 jähr. treue Dienstzeit. Nach 4 Neuanmeldungen und 1 Abgang durch Todesfall hat die Freiwillige Feuerwehr jetzt 59 Mitglieder und zwar 35 aktive und 24 passive. Der Bericht schloß mit der Versicherung, daß die Wehr immer ihre Pflicht tun wird und mit Dank an den Ortsgruppenleiter sowie Bürgermeister und Gemeindevorstand für Unterstützung der Bestrebungen der Wehr. Der Kassenbericht wies einen günstigen Stand sowie einen schönen Gesamtvermögensbestand nach. Die Kassenprüfer Morzenstern und Lehnert erklärten die Kasse für ordnungsgemäß geführt. Auf seine Jahr bestimmte Bürgermeister Kirchen die Kameraden Arnold und Werner als Kassenprüfer. Anschließend gab der Ortsbrandmeister anhand der Feuerwehrzeitung mit entsprechenden Erläuterungen die Richtlinien über das Tragen der Uniform und das Verhalten der Uniformierten bekannt. Der von ihm aufgestellte und kapitelweise vorgelagene Haushaltsplan 1938 fand sowohl die Billigung der Wehr als auch des anwesenden Bürgermeisters. Letzterer würdigte im Anschluß hieran bei der Wehr herrschenden vorbildlichen Kameradschaftsgeist und dankte für die geleistete aufopfernde Tätigkeit aller Wehrmänner. Er bat sie, ihren Dienst auch weiterhin in diesem Maße zu versehen und für Volk, Führer und Vaterland ihren Mann zu stehen. Er sprach schließlich noch zum Hausballplan und in seiner Eigenschaft als Ortsgruppenleiter zu dem für 1938 festgelegten Dienstplan. Nach Erläuterung einer Reihe weiterer geschäftlicher Angelegenheiten schloß der Wehrführer Ortsbrandmeister Mühlbe mit der Versicherung, daß auch das neue Jahr ein erfolgreiches werden wird. Ein gemeinsames Stieg-Feil auf den Führer beendete den dienstlichen Teil der Versammlung, dem sich ein kameradschaftliches Beisammensein anschloß.

Glöckel. Wenn unsere kleinen bei irgend welchen theatralischen Darbietungen auftreten, gibt es sicher ein volles Haus. So war es auch kürzlich anläßlich einer Zusammenkunft der Kirchgemeindeglieder, wo Kinder und mehrere junge Mädchen ein charakterbildendes und wesensformendes dreitägiges Rollenpiel, betitelt „Der Stärkste“ darboten. Im Verlaufe dieses Abends wurde auch aufs neue bestätigt, daß der Männerchor der Kirchgemeinde neben dem geistlichen auch das Volkslied pflegt und heute dank des Fleißes seiner Mitglieder in der Lage ist, auch seinen Beitrag zum Singen nationaler und sonstiger Feiern liefern zu können. Die Streichmusik — Kantor Fische (Harmonium), Otto Kohl (Cello) und Hugo Fiß (Violine) — bildete an diesem Abend einen wesentlichen Bestandteil der Vortragsfolge. Der vom Pfarrer gebotene Jahresbericht gewährte ein glückliches und ein kirchliche Begebenheiten des vergangenen Jahres, einen Leberblick auf die Fortschritte, die unsere Kirchgemeinde in inneren Angelegenheiten und Personalveränderungen.

Wasseln. An der Baustelle der Reichsautobahn in Lechnitz explodierte am Montag der Dampfkegel einer Dampfwalze. Dabei erlitt der 30 Jahre alte Dampfwalzenführer

Erich Neumann aus Koffmardsdorf am ganzen Körper schwere Verwundungen. Er riß sich geistesgegenwärtig die Kleidung vom Leibe. Schwerverletzt mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Frankenberg. Aus einer ungemein gefährlichen Lage befreite Oberfeuerwehmann Herbert Streitberger einen 6-jährigen Jungen, der nach Uebersteigen eines Schuppalters an einem schräg abfallenden Schleuseneingang spielte, dabei abrutschte und, auf dem Rücken liegend, in den schmalen Wassermaßen des Kanals 70 Meter weit fortgerissen wurde. Der Junge blieb dann in einer Schleufe hilflos hängen. Oberfeuerwehmann Streitberger ließ sich von einem auf die aus dem Schleusenschacht gellenden Hülse herbeigeeilten Kameraden anseilen und drang, ebenfalls auf dem Rücken liegend, in dem niedrigen Kanal vor. Nach vieler Mühe erreichte er die Schleufe und konnte den dort festhängenden Jungen aus seiner Lage befreien.

Aus dem Gerichtsjaal

Kein Vorbild für die Gemeinde

Wegen Untreue, Unterschlagung, Betrug und Betrugsversuch hatte sich der dreißig Jahre alte Herbert Meier, der früherer Bürgermeister von Cunnersdorf bei Annaberg war, vor der 24. Großen Strafkammer des Landgerichts Chemnitz zu verantworten. Meier hatte von 1934 bis 1937 zum Schaden der Gemeinde Geldbeträge in einer Gesamthöhe von 707 M. veruntreut. Außerdem hat er noch Darlehensbeträgen infolge seiner hohen Schulden begangen. Meier wurde zu zwei Jahren Gefängnis und 710 Mark Geldstrafe, ersatzweise 71 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Zuchthaus für einen Hochflapler

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig stand der 42 Jahre alte Alfred Kresse. Der Angeklagte war Handlungsbevollmächtigter einer Leipziger Firma und außerdem von dieser Firma bei einer ihrer gebrüchigen Aktiengesellschaft als alleiniger Vorstand eingesetzt worden. Diese AG besaß sich nur noch mit der Verwirklichung ihrer Grundstücke und besaß keine eigene Kasse und Bankkonten mehr, weil alle Geschäfte über das Konto der Austragsbehrin von Kresse gingen. Seine Vertrauensstellung mißbrauchte dieser zu allerlei Unrechlichkeiten. Er löste ein Postcheckkonto der AG auf und behielt weiter den Erlös von Umschuldungsanleihen für sich, insgesamt fast 4000 Mark. Auf gefällige Weise brachte er noch einen Betrag von 21.500 Mark an sich. Mit diesem Geld flüchtete er ins Ausland, wo er schließlich festgenommen und dann ausgeliefert wurde. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung in drei Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus, Geldstrafen in Höhe von zusammen 850 Mark und drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Pflegekätten hoher Tradition

Tradition des Kadettenkorps der Kriegsschule Dresden übertragen

Wie alljährlich beging die Vereinigung ehemaliger Königlich Sächsischer Kadetten in der Dresdener Kriegsschule den Kadettentag. Nach einer eindrucksvollen Gesellenabendfeier in der würdig ausgeschmückten Turnhalle sowie Kranzniederlegungen an den Ehreninschriften der Kommandeur der Kriegsschule, Oberst Kriebel, bei einem gefälligen Beisammensein mit, daß der Kriegsschule die Pflege der Tradition des ehemaligen Königlich Sächsischen Kadettenkorps übertragen worden ist. Der Führer der Vereinigung, Major a. D. von Eschammer und Osten, dankte herzlich für die Gastfreundschaft, und Bundesführer Generalmajor a. D. Campbell überbrachte die Grüße des Reichsbundes ehemaliger Kadetten.

Maltschmud ohne Waldrevell!

Schont und erhaltet unseren Wald!

Zur Maltschule will der Deutsche sein Haus, die Straßen und Plätze mit frischem Frühlingsgrün aus unseren Wäldern schmücken. Dieser schöne Brauch soll nicht geschmälert werden. Doch scheint eine ernste Mahnung am Plage zu sein. Jeder soll sich sein Schmuckgrün so beschaffen, daß unter Wald und damit unsere Natursehensheiten nicht beeinträchtigt werden. Auch sollen Holzarten verwendet werden, die eher einige Zweige vermissen können, als z. B. die in unseren Wäldern selten gewordenen Birke. Auch Kiefer, Fichte und Tanne geben schönen Schmuck: es muß nicht immer gerade die Birke sein.

Bei Beschaffung von Grünsmud müssen auch die geistlichen Bestimmungen beachtet werden. Jede wirksame und eigenmächtige Versorgung aus Busch und Wald ist untersagt. Wer mit Grünsmud handeln will, muß einen Ausweis haben. Eigenmächtigkeiten jeder Art werden streng geahndet.

Die Bestimmungen galten schon in den letzten Jahren. Sie sind bereits Allgemeinort geworden. Unsere Mahnung richtet sich an die wenigen Außenseiter, die nicht wissen, daß Busch- und Feldrevell sich nicht mit dem guten Brauch des Maltschmucks verträgt. Auch den Umfang des Schmückens kann man auf dem Lande unseren Wäldern, Bäumen und Sträuchern zuliebe einschränken, weil man doch hier so günstige Gelegenheiten hat, mit der Natur selbst zu feiern. Denken wir also bei der Beschaffung unseres Maltschmudes an die Schonung, Erhaltung und Wehrung unseres Waldes!

Das Gefellenwandern hat wieder begonnen

25 Jungwandwerker aus den Kreisen Dresden, Dippoldiswalde, Freiberg und Birna begaben sich vom Markt haus in Dresden aus auf Wanderschaft durch die deutschen Gauen. Zu ihrer Verabschiedung hatten sich mit den Vertretern der Partei die Eltern, die Meister und viele Kameraden eingefunden.

Vom Deutschen Kürschneritag in Leipzig

Der Jude bei der Rauchwarenmesse ausgeschlossen. Die mit der Rauchwarenmesse verbundenen 57. Neheiten-Ausstellungen des Reichsinnungsverbandes des Kürschner-, Gut- und Handschuhmachergewerbes ist, zumal trotz Vergrößerung kein einziger jüdischer Stand mehr vertreten. Ein Beweis für die erfolgreiche Arbeit in der Pelzwarenwirtschaft und im Kürschnerhandwerk. In seiner Eröffnungsrede wandte sich der Reichsinnungsmeister gegen die abwegigen Bestrebungen, durch modische Verirrungen einen künstlichen Bedarf bei der Frauwelt hervorzurufen. Bei dem vom Reichsinnungsverband errichteten Modestand werde ein Gremium gebildet, das bei der Propagierung der modischen Ideen den tatsächlich vorhandenen Möglichkeiten der Rauchwarenwirtschaft Rechnung trägt.

Dr. Ley in sächsischen Betrieben

Staatsminister Ley im Vogtland

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley weilt in Sachsen, um zum Abschluß des ersten Leistungskampfes der deutschen Betriebe mehrere Stätten der Arbeit einer Besichtigung zu unterziehen. Sein besonderes Interesse fanden die Firmen Richard Meleinburg, Holzbau, in Leipzig, die Vereinigten Kofostepfchfabriken in Radeberg und die Korb-Konsum-GmbH. in Dresden. Der Reichsleiter der DAF wurde von den Betriebsführern und Gesellschaftsmitgliedern überaus herzlich begrüßt. Eine weitere Reihe von sächsischen Betrieben wurde bereits einige Tage vorher durch die Beauftragten des Reichsleiters besichtigt.

Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit Ley nahm vor der Verteilung der Diplome des Reichsleistungskampfes seine letzten Betriebsbesichtigungen vor. Der Minister stattete mit Kreisleiter Jordan und Kreisobmann Sauer verschiedenen Betrieben in Auerbach, Ralkenstein, Sommerbrude und Sachsenberg-Georgenthal Besuche ab.

Arbeitslorenzah! unter Vorjahrstiefstand

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Bereits in der ersten Hälfte des Monats April ist nunmehr auch im Landesarbeitsamtsbezirk Sachsen der Tiefstand der Arbeitslosigkeit im Jahre 1937 insgesamt unterschritten worden. Fast die Hälfte der sächsischen Arbeitsämter hat jetzt weniger Arbeitskräfte für Vermittlungen zur Verfügung, als im günstigsten Zeitpunkt des Jahres (Ende September 1937) vorhanden waren, und beabsichtigt damit auszuschaugend das Gesamtergebnis. Insbesondere lagen wieder für die Saisonarbeiten zahlreiche Anforderungen vor, aber auch die übrigen Wirtschaftszweige waren für Fach- und Hilfskräfte aufnahmefähig. Mit fortschreitender Besserung der Wirtschaftsverhältnisse ist noch mit einem weiteren Absinken der Arbeitslorenziffer zu rechnen.

Eine Reichsanstalt für Fleischwirtschaft

Im Geschäftsbereich des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird eine „Reichsanstalt für Fleischwirtschaft“ errichtet werden. Der Bau der Anstalt wird in Verbindung mit dem geplanten Neubau des Städtischen Schlachthofes in Spandau erfolgen. Das Deutsche Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront wird seinerseits eine neue Reichsschule für das Fleischerhandwerk in Verbindung mit der Reichsanstalt erbauen. Die derzeitige Fleischerschule der Fleischer wird Bezirksfleischerschule. Das Aufgabengebiet der Reichsanstalt umfasst die Bearbeitung der mannigfaltigen Fragen sowohl wissenschaftlicher wie wirtschaftlicher Art, die sich bei der Verwertung von Schlachtwild auf dem Wege vom Erzeuger über die Fleischschlachthöfe, die Kühl- und Gefrierhäuser, die Wurst- und Konserverfabriken, den Fleischereibetrieb bis zur Küche des Verbrauchers ergeben.

Professor Rudolf Stammier gestorben

Der ordentliche Professor der Rechte an der Universität Berlin, Geheimrat Justizrat Rudolf Stammier, ist am Montagabend in Bernigerode im 83. Lebensjahr gestorben.

Prof. Stammier war Mitglied des rechtsphilosophischen Ausschusses der Akademie für Deutsches Recht, Ehrenmitglied des R.E.-Rechtswahrerbundes, Ehren doktor im- und ausländischer Fakultäten und der Senior der deutschen juristischen Hochschullehrer. Er war der Begründer einer deutschen idealistischen Rechtsphilosophie, die durch zahllose Schüler in die Praxis eingeführt wurde.

Warum wird Sultan Nr. 6 im Oval-Format hergestellt?

Zufall?

Nein!

Das Oval-Format wird in Deutschland für alle besseren Zigarettenarten verwendet. Die hochwertigen orientalischen Tabake fordern dieses Format. Weil wir derartige Tabake auch für SULTAN Nr. 6 verwenden, müssen wir SULTAN Nr. 6 auch im Oval-Format herstellen. Trotzdem erhalten Sie

SULTAN NR. 6

schon für $3\frac{1}{3}$ Pfg.

Rudolf Heß 44 Jahre

Zu seinem heutigen Geburtstag

Am heutigen Dienstag sind es 44 Jahre her, daß in Alford in Neapoli Rudolf Heß als Sohn einer deutschen Kaufmannsfamilie geboren wurde. Vielleicht mag es bezeichnend sein, daß gerade er — von frühester Kindheit mit dem größten Weltbild des Auslandsdeutschen begabt und erzogen — heute der Träger einer der weitestreichendsten Aufgaben der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist.

In Treue und unermüdlicher Arbeit hat er dem Führer von den frühesten Anfängen des Nationalsozialismus an begleitet, und ihm war es vom Schicksal bestimmt, auch während der schwersten Stunden in der unmittelsbaren Umgebung des Führers zu sein. Stunden, die Hoffnungen und Pläne zu nichte werden ließen, aber auch immer wieder den entschlossenen Willen zur Weiterführung des Kampfes in sich trugen. Gerade in diesen Augenblicken ist Rudolf Heß dem Führer innerlich am nächsten getreten. In stiller Arbeit und unbeachtet von der großen Öffentlichkeit hat Rudolf Heß in den langen Jahren der Kampfzeit seine Aufgaben erfüllt, sie geschickt und selbstlos geleitet.

Jedem wer hat ihn einmal das Gewissen der Partei genannt, wer diesen Mann hat sprechen hören oder selbst in seiner Umgebung weilen durfte, der empfand immer wieder diese Atmosphäre der vollkommenen Aufrichtigkeit. Nicht in leere Worte getriebener Höflichkeit, sondern ehrliche Anteilnahme an Menschen und Dingen, das sind die bezeichnendsten Merkmale des Mannes, der heute als Stellvertreter des Führers an der Spitze des gesamten Führungskörpers der nationalsozialistischen Bewegung steht. Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers hat Rudolf Heß zur Sicherstellung der Führung des Staates durch die Partei das Recht erhalten, selbst oder durch von ihm bestellte Referenten an der Bearbeitung von Gesetzentwürfen sämtlicher Reichsressorts teilzunehmen. Seine Dienststelle ist das lebensdicke Bindeglied zwischen dem Staatsapparat einerseits und dem in der Partei verkörpertem und von der Partei vertretenem Volkswillen andererseits.

Hans Krebs 50 Jahre alt

Berdienter Vorkämpfer der Bewegung.

Am 26. April vollendet Hans Krebs, Oberregierungsrat und Pressereferent im Reichsministerium des Innern, sein 50 Lebensjahr. Er wurde in der deutschen Sprachinselsstadt Jpsau in Währen geboren und zählt zu den ältesten Kämpfern der Bewegung. Schon in der Vorkriegszeit betätigte er sich führend in der völkischen Arbeiterbewegung Österreichs. Nach dem Zusammenbruch wurde Hans Krebs Hauptgeschäftsführer der Nationalsozialistischen Partei in den Sudetenländern. Später wurde er Landesleiter der NSDA von Deutschböhmen und schließlich 3. Vorsitzender der sudetendeutschen Gesamtpartei. Er verbrachte viele Monate in österreichischer Kerker. Als die Tschechen die NSDA zerfallen, ging Hans Krebs ins Reich, um hier in alter Tatkraft und Begeisterung weiterzukämpfen. Im März 1936 wurde er in den Deutschen Reichstag gewählt und erst vor kurzem hat ihn der Reichsführer zu dem H-Standartenführer ernannt. Er ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDA, des Ehrenzeichens der Alten Garde 1923 von Sachsen, und Reichshauptstellenleiter.

Noch ein Opfer auf „Concordia“

Gemeinschaftsgrab für die toten Knappen.

Das Grabungslager auf der Fels „Concordia“ in Oberhausen hat noch ein weiteres Todesopfer gefordert. Ein Bauer, der einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, ist inzwischen gestorben. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf acht erhöht. Die drei noch im Krankenhause liegenden schwerverletzten Knappen sind außer Lebensgefahr.

Die Opfer der Arbeit werden auf dem Bestriedhof in Oberhausen in einem Gemeinschaftsgrab beigesetzt werden. Die Trauerfeier findet in der Sporthalle der Schachtanlage III/II statt.

Beleidigte Telegramm Dr. Lenz

Reichsleiter Dr. Lenz hat an den Betriebsführer der Grube „Concordia“ in Oberhausen folgendes Telegramm geschickt: „Auf meiner Deutschlandfahrt durch die Betriebe habe ich von dem schwereren Unglück, das Ihre Grube betroffen hat. Ich bin tief erschüttert und spreche Ihnen und der Belegschaft mein herzlichstes Beileid aus.“

Gleichzeitig hat Dr. Lenz den Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront in Essen angewiesen, den Familien der Toten aus dem Unfallfonds der Deutschen Arbeitsfront je 1000 Mark zu überweisen. Die Stiftung „Opfer der Arbeit“ hat für die Hinterbliebenen der Bekehrverwaltung einen Betrag von 3000 Mark zur Verfügung gestellt.

Der Reichswettkampf in Hamburg.

Prüfungen in Berufstheorie und Weltanschauung.

Hamburg, 26. April. Nach dem Sportkämpfen des Reichswettkampfs, die am Sonntag ausgefallen wurden, begannen am Montag die Prüfungen in Berufstheorie und Weltanschauung. Wettkampfstätten waren Berufsschulen Hamburgs, geprüft wurde in vier Leistungsklassen, behandelt wurden dabei Fragen der aktuellen Weltpolitik.

Ein einmaliges Bild boten die hauswirtschaftlichen Wettkämpfe in den Hamburger Zoo-Hallen. 5000 Mädel kochten, 200 pläteten und 730 sahen an Nähmaschinen, um ein Kleidungsstück für Kinder zu nähen. In der 2. Berufsschule waren die 500 über 23 Jahre alten weiblichen Wettkämpfer aus allen deutschen Gauen zusammengekommen, unter ihnen Fabrikarbeiterinnen, Wohlfahrtsleiterinnen, Näherinnen, Friseurinnen, aber auch jeder Beruf, in dem Frauen tätig sind. Ihre zusätzliche hauswirtschaftliche Aufgabe begann mit dem Kesselfeuern und endete mit der Zubereitung eines zum Auftragen fertigen Gerichtes.

Die Internationale Hoteltagung in Baden-Baden.

Neuordnung der Ferien und Privatzimmervermietung als Beratungsthema.

Baden-Baden, 25. April. Am Montag vormittag nahm die zum ersten Male in Deutschland tagende, von 20 Nationen besuchte 7. Haupttagung der Internationalen Vereinigung der nationalen Hotelverbände, der „Alliance Internationale de l'Hotelier“, mit einer vorbereitenden Sitzung ihren Anfang. Man beschäftigte sich vor allem mit zwei Fragen, die augenblicklich für das Heberbergungsgewebe von besonderer Bedeutung sind: der Neuordnung der Schulferien in den einzelnen Ländern und dem Problem der von den Fachverbänden und der Steuer nicht erfassten Privatzimmervermietung.

In den Verhandlungen gelangte man zu dem Ergebnis, daß eine Neuordnung der Schulferien eine stark national gebundene Angelegenheit sei, die einseitlichen Richtlinien kaum zu unterwerfen sei werde. Von deutscher Seite wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß der Reise- und Urlaubsverkehr sich stark auf die Monate Juli und August konzentrierte, und dabei der Vorstoß

gemacht, die Sommerferien der Schulen schon Mitte Juni beginnen zu lassen, um dadurch den Reiseverkehr der folgenden Monate zu entlasten. In der Frage der Privatzimmervermietung wurde gefordert, daß bei aller Anerkennung der sozialen Verhältnisse der Zimmervermietung eine Regelung auf gesetzlicher Grundlage erfolgen soll.

Evangelische Gottesdienste am 1. Mai

Zeitliche Trennung von Staats- und Parteifeiern.

Der Leiter der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei und Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats Dr. Werner hat die obersten Behörden der deutschen evangelischen Landeskirchen ersucht, für Sonntag, 1. Mai, folgende Gottesdienstordnung vorzunehmen:

Da der Nationalfeierstag des Deutschen Volkes in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, ist es erforderlich, daß die Gottesdienstzeiten an diesem Tage so gelegt werden, daß sie nicht mit den von Staat und Partei veranstalteten Feiern zeitlich zusammenstoßen. Es ist deshalb zweckmäßig, daß am Sonntag, 1. Mai, die Gottesdienste einheitlich von 9.30 Uhr bis 10.30 Uhr stattfinden. Durch diese Festsetzung wird ermöglicht, daß alle Gottesdienstbesucher am Staatsfest und den übrigen Veranstaltungen teilnehmen.



Begleit der Postzustellung am 1. Mai

Am 1. Mai ruht die Postzustellung mit Ausnahme der Eilzustellung. Anträgen der Empfänger auf Eilzustellung wird gegen Zahlung der Eilzustellgebühr für jede einzelne Sendung nur entsprochen, soweit die Zustellung mit dem ohnehin dienstlich anzuwendenden Personal geschehen kann. Eine außergewöhnliche Abholung von Postsendungen und Zeitungen ist nicht zugelassen.

Nur noch Reichsmarkwährung

Endgültige Umstellung im Lande Oesterreich.

Nach der Einführung der Reichsmarkwährung im Lande Oesterreich durch die Verordnung des Führers vom 17. März 1938 ist nunmehr eine Auffklärung geboten, welche gesetzlichen Zahlungsmittel in Reichsmark für den Zahlungsverkehr im Lande Oesterreich Geltung haben. Nach der beschleunigten Beendigung der bisherigen Schillingwährung werden in Stärke alleinige gesetzliche Zahlungsmittel im Lande Oesterreich die Reichsmarkzahlungsmittel sein.

Mit der Einführung des Bankgesetzes werden im Lande Oesterreich die Reichsbanknoten das einzige unbeschränkte gesetzliche Zahlungsmittel. Im Einklang hiermit und angelehnt des stark vorgeschrittenen Umtauschs von Schillingnoten in Reichsbanknoten ist es geboten, den auf Schilling lautenden Noten der Oesterreichischen Nationalbank die Eigenschaft, gesetzlichen Zahlungsmittel zu sein, zu entziehen und sie zur Einziehung aufzurufen, um baldmöglichst einen einheitlich auf Reichsmark lautenden Zahlungsmittelumsatz zu schaffen. Der Aufruf erfolgt zum 25. April, die öffentlichen Kassen bleiben bis zum 15. Mai zur Annahme der Schillingnoten verpflichtet. Beschränkte gesetzliche Zahlungsmittel bleiben vorerst noch die auf Schilling und Groschen lautenden Scheidemünzen (Zeilmünzen).

Mit dem baldigen Ende der Schillingwährung wird die österreichische Münzprägung gegenstandslos.

Neuer Kapitän des „Wilhelm Gustloff“

Zum Nachfolger des auf hoher See einem Herzschlag erlegenen Kapitäns Zuebbe wurde Kapitän Walter Peter sen zum Kapitän des Abz.-Schiffes „Wilhelm Gustloff“ ernannt. Kapitän Petersen übernimmt ab Lissabon das Kommando des „Kraft-durch-Freude“-Schiffes.

Die sterbliche Hülle des Kapitäns Zuebbe wurde auf dem deutschen Dampfer „Teneriffa“ gebracht, der den Sarg von Dover nach Hamburg bringt. Der Sarg war bedeckt mit der deutschen Palantzenflagge. Auf ihm lag ein Kranz von Schiffselgnern, Kapitän und Besatzung des britischen Dampfers „Pegaway“, dessen Besatzung der „Wilhelm Gustloff“ am 1. April in schwerem Sturm gerettet hat.

Bilger-Autobus von Schnellzug erlakt

In der Nacht ist ein mit Bilgern aus Bilsen kommender Autobus an einer Straßenkreuzung vom Schnellzug Paris-Vorburg erfasst und eine Strecke weit mitgerissen worden. Sechs Personen kamen bei dem Unglück ums Leben. Acht wurden schwer verletzt, drei von ihnen befanden sich in einem hoffnungslosen Zustand. Der Streckenwärter hatte die Schranke nicht heruntergelassen.

Vor dem Londoner Besuch der französischen Minister.

Umfangreicher Fragenkomplex.

Paris, 26. April. Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet treten ihre Londoner Reise am Mittwoch nachmittag im Flugzeug an. Man rechnet in hiesigen Kreisen damit, daß die Verhandlungen fastlos sehr ausgedehnt sein und sich auf alle im Vordergrund des Interesses stehenden Fragen beziehen werden. An die erste Stelle stellt man eine Engerhaltung der militärischen Zusammenarbeit der beiden Länder zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Dann soll aber auch über eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit im Falle eines Konfliktes verhandelt werden, ebenso wie über die Möglichkeit des gemeinsamen Einkaufes gewisser Erzeugnisse. Darüber hinaus, erklärt man weiter, würden die spanische Frage, die Beziehungen zu Italien und die auf der nächsten Genfer Tagung stehenden Fragen, wie die Anerkennung Äthiopiens und die Wiederherstellung der absoluten Neutralität der Schweiz erörtert werden. Wie weiter verlaufen, soll auch die Lage in der Tschetschowskai geprüft werden. In diesem Zusammenhang erklärt man, daß nach vorliegenden Informationen die englische Regierung im Augenblick nicht daran denke, sich die alte Auffassung über den Viererpakt zu eigen zu machen. Auch die Pariser Regierung stehe einem solchen Wiederaufleben des Viererpaktes nicht gänzlich gegenüber, da dieser Pakt durch die Ereignisse überholt sei. Schließlich werde man auch wohl über Währungsfragen sprechen und besonders über Fragen, die sich auf das Währungsabkommen der drei Mächte Frankreich, Amerika und England beziehen. Im allgemeinen ist man hier der Auffassung, daß die französisch-englischen Besprechungen unter günstigen Bedingungen stattfinden.

Vortoch auf Castellon

Die bolschewistische Front in 8 Kilometer Breite durchbrochen.

Die nationalspanischen Truppen haben im Küstengebiet in südlicher Richtung einen erfolgreichen Vortoch in die Provinz Castellon unternommen. Im Abschnitt Peniscola stehen die Streitkräfte des Generals Franco in einer Breite von 8 Kilometer und 3 bis 4 Kilometer Tiefe nach Niederbringung feindlichen Widerstandes vor. 161 rote Gefangene wurden dabei gemacht.

Der nationale Heeresbericht enthält eine Zusammenfassung der riesigen Kriegsbute, die den Nationalen in den letzten 20 Tagen in die Hände fiel. Es wurden erbeutet: über 15 000 Gewehre, 271 leichte und 350 schwere Maschinengewehre, 40 Minenwerfer, 75 Geschütze, 30 Kampfwagen, davon 20 in verwendungsfähigem Zustand, 35 Millionen Schuß Infanteriemunition und 37 000 Granaten, darunter 12 000 sowjetrussische Panzerabwehrgranaten.

Kirchliche Nachrichten

Dippoldiswalde. Heute Dienstag nachm. 5 Uhr Jungenddienst, abds. 8 Uhr Jugenddienst.

Dippoldiswalde. Mittw. abds. 8 Uhr Bibelst. i. Diak.: Pf. J. J. Fischer.

Seifersdorf. Mittwoch 10 Uhr Andacht in der Kirche für die Schulanfänger und deren Angehörige.

Seifersdorf. Donnerstag abds. 7 1/2 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Höckendorf. Mittwoch 10 Uhr Bibelstunde.

Höckendorf. Donnerstag 19.30 Uhr männlicher Jugenddienst.

Hauptredakteur: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortl. für den gesamten Textteil einschließlich Werbeteil, stellv. Hauptredakteur: Werner Kämpf, Altenberg, Verantwortliche Anzeigenerklärer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, D.-N. II 38: 1138. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit 14 Preisklasse Nr. 5 giltig.

Hausmädchen

sucht
Heidehof Dippoldiswalde

Wildschweinfleisch

drückt
Wachdrucker Carl Jehne

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Zurückgekehrt vom Grabe unserer toten Entschlafenen,
Frau Outausgalerin

Christiane verm. Zicharschuh

geb. Eßß

sagen wir allen, welche durch Wort, Schrift, herrlichen Blumensträußen und jahrelanges Anteil ihre Teilnahme bezogen, unseren

herzlichsten Dank

Besonderen Dank den Frauen von Niederfrauendorf für die herrlichen Blumengebilde, die erbebenden Trost- und Worte an heiliger Stelle und die herrlichen Chorgesänge.

Die trauernden Hinterbliebenen

Niederfrauendorf, am Begräbnistag

Entscheidende
Ereignisse

bewegen die Welt,
da braucht ein jeder die

Zeitung

mit ihrem politischen und wirtschaftlichen Nachrichten-Dienst / Die Zeitung läßt über die Enge des Tages hinausschauen!

Für eilige Leser

Im Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern...

Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller trat von Passau...

Der jugoslawische Landwirtschaftsminister Stankowitsch...

Der bisherige Staatsälteste Konstantin Paets wurde mit...

In einer Festkündigung im Hause der Ungarischen Akademie...

Frankreich verringert Kohleneinfuhr.

Zum Schutze der französischen Kohlenindustrie wird ab...

Hore Belliba in Paris.

Der englische Kriegsminister Hore Belliba hat auf seinem...

Wirtschaftsplan vom Kabinett genehmigt.

Der Kabinettsrat hat den Plan zur Befriedung der Wirtschaft...

Die Kleine Entente für Anerkennung des Imperiums.

Das belgradische Außenministerium teilt dem französischen...

Aufnahme der polnisch-litauischen Verkehrsbeziehungen.

In Romo begannen zwischen einer litauischen und einer...

Schulschiff „Emden“ von der Auslandsreise zurück. Als...

Abfahrtsstationen in der Bremer Hafen etc. Das Schiff, das...

Dreierler Juwelencasus in Paris. Ein besonders dreifacher...

Eine ganze Familie fuhr in den Tod. Ein schweres Unglück...

Bohmer Textilfabrik niedergebrannt. In Bohy brannte eine...

2 1/2 Meter Schnee in den bosnischen Bergen. Das Unwetter...

Meuterer auf amerikanischem Frachter. Wie aus Antiochia...

Kohlenstaubexplosion auf einer amerikanischen Beche. In...

Zweite Reichsgartenschau in Essen

Eröffnung durch Reichsminister Darré

Die zweite Reichsgartenschau in Essen wurde mit einer...

Der Minister fand warme Worte der Anerkennung für die...

Die Stadt Essen hat hierdurch nicht nur ihren Einwohnern...

In wie starkem Maße der Gartenbau aus diesen tieferen...

Bedeutung für die Kultur unseres Volkes

aber keinesfalls unterschätzt werden darf. Diese Kleingärten...

Der Nationalsozialismus hat aber auch durch die Werbung...

Hohe volkswirtschaftliche Leistungen

Zu der kulturellen Bedeutung des Gartenbaus ist unser...

Wichtig für Ernährung und Gesundheit

Entscheidend für die volkswirtschaftliche Bedeutung des...

Wir wissen, daß Obst und Gemüse wichtig für die Volksgesundheit...

Verbrauchs von Fett auf den Verbrauch von Marmelade...

Trotz größter Schwierigkeiten, die gerade im Gartenbau...

Diese für unsere Volksernährung erfreuliche Entwicklung...

Der deutsche Gartenbau wurde gerettet

Der Wert der Erzeugung an Obst und Gemüse ist von 508...

Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat ferner eine Fülle...

Sererter Ausgleich

Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat also auch auf...

Das schließt nicht aus, daß der Reichsbedarf nicht...

Gleichmäßiger und besser

Daneben wird es Ziel des deutschen Gartenbaus sein und...

Vertical text on the left margin, partially cut off.

Vertical text on the right margin, partially cut off.

nicht befristet werden können. Bei den in den letzten Jahren durchgeführten Werbemaßnahmen zur Unterbringung plötzlich auftretender Überschüsse an Gartenbauprodukten haben wir gesehen, daß der deutsche Verbraucher bereit ist, sich diesem Bedürfnis der Erzeuger anzupassen. Diese Anpassung muß nur noch selbstverständlich und natürlicher werden.

Neues großes Tarifwert

Einheitliche Arbeitsbedingungen für den öffentlichen Dienst.

Am 1. April 1938 treten die vom Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst erlassenen und vom Reichsarbeitsminister im Reichsarbeitsblatt Nr. 12 vom 25. April 1938 veröffentlichten drei großen Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst in Kraft, durch die die Arbeitsbedingungen aller Beschäftigten des öffentlichen Dienstes in ganz Deutschland — ausgenommen das Land Österreich — zum erstenmal einer einheitlichen Regelung unterstellt werden.

Die Bedeutung dieser Tarifordnungen liegt einmal in dem Erfolge unzähliger Einzeltarife des Reichs, der Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände usw. durch ein einziges großes Tarifwert. Die dem öffentlichen Dienst in besonderem Maße zum Nutzen von Volk und Staat gestellte hohe Aufgabe verpflichtet zur vorbildlichen Erfüllung der Dienstpflichten und zu einem der öffentlichen Stellung angemessenen Verhalten in und außer dem Dienst. Dieses **Truereprinzip** findet in dem vorgeschriebenen Gehaltsmaßstab auf den obersten Repräsentanten des Volkes und Staat, den Führer und Reichstagspräsident, seinen feierlichen Ausdruck.

Auswirkungen des Truereprinzips

Die zweite große Bedeutung des neuen Tarifwertes liegt in einer grundsätzlichen Neuordnung der Arbeitsbedingungen des öffentlichen Dienstes im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Der öffentliche Dienst gilt als eine Einheit. Als Dienstzeit gilt jede Tätigkeit im Bereich der öffentlichen Hand, gleichviel in welchem Verhältnis, als Beamter, Angestellter oder Arbeiter, und in welchem Dienstzweig, ob beim Reich, einem Lande, bei einer Gemeinde usw. Sie verbindet sie die Einteilung in die Dienststufen, die dem öffentlichen Dienst im Vergleich mit dem Privatdienst durch die Verlagerung der Kündigungsfrist und die Einführung der Unantastbarkeit nach 25 Dienstjahren sowie die Dienstzeitzulagen und das Freigebe.

Neu eingeführt ist eine zusätzliche Wochenhilfe für weibliche Beschäftigten, ein erhöhter Urlaub für Jugendliche und eine Erhöhung der Kinderzuschläge. Dem im Krieg und im Freiheitskampf der Bewegung in ihrer Gesundheit Geschädigten werden auch bei verminderter Leistungsfähigkeit die vollen Dienstbezüge gesichert; ihrem erhöhten Erholungsbedürfnis ist durch einen Zusatzurlaub Rechnung getragen.

Schließlich hat der Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst auch eine Nachprüfung der die örtliche Lohnhöhe regelnden Ortslohntafeln mit dem Ziel einer Neuordnung in die Wege geleitet, die aber zur Zeit wegen der erforderlichen umfangreichen Feststellungen noch nicht abgeschlossen ist.

So bringt das neue große Tarifwert die einheitliche Ausrichtung auf dem wichtigsten Sondergebiet des öffentlichen Dienstes und hebt zugleich den Lebensstandard der mehr als hunderttausend im öffentlichen Dienst Schaffenden auf die Höhe, die im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten des Gesamtvolkes zur Zeit erreichbar ist.

Sonderregelung für einzelne Dienstzweige

Soweit über den Geltungsbereich der Tarifordnungen hinaus für einzelne Dienstzweige, wie z. B. Bahnen, Forsten, Schifffahrt, Krankenanstalten usw. Sonderregelungen getroffen sind, sind sie vom Reichstreuhänder bereits erlassen oder werden in nächster Zeit erlassen werden. So enthält die Tarifordnung für Gefolgschaftsmitglieder der Staatsforstverwaltungen wichtige Verbesserungen der allgemeinen Arbeitsbedingungen. Unter anderem erfüllt sie die Wünsche der Waldarbeiter nach einem nunmehr allgemein zu zahlenden Kindergeld und bestimmt, daß zu Weihnachten ein Betrag von 8 RM. für jedes Kind gezahlt wird. Auch ein ausreichender Urlaub, der für Jugendliche bis zu 18 Tagen beträgt und bei Erwachsenen von 6 bis zu gleichfalls 18 Tagen gestaffelt ist, ist in der Tarifordnung verankert. Hinzu kommen Bestimmungen über Weiterzahlung des Lohnes bei Arbeitsverfassung und über Krankenbezüge.

Durch eine einheitliche Straßenbahntarifordnung sind nunmehr alle nicht reichseigenen Bahnen — Straßen- und Kleinbahnen — in die Neuordnung der Arbeitsbedingungen des öffentlichen Dienstes einbezogen. Damit ist zum erstenmal für die gesamte Arbeiterschaft der deutschen Straßenbahnen ein einheitlicher Tarif geschaffen.

Dr. Raumann zum Ministerialrat ernannt

Der Führer und Reichstagspräsident hat den persönlichen Referenten des Reichsministers Dr. Goebbels, **H. Oberführer Dr. Raumann**, zum Ministerialrat ernannt.

Irland-Vertrag unterzeichnet

Der englisch-irische Vertrag wurde im Anschluß an eine letzte Aussprache zwischen dem irischen Ministerpräsidenten de Valera und dem Dominionsminister MacDonald im Hause des Premierministers unterzeichnet.

Das englisch-irische Abkommen

Das in London unterzeichnete englisch-irische Abkommen umfaßt eine Regelung von drei Fragen.
1. Das Verteilungsabkommen steht vor, daß die britische Regierung das Eigentum und die Rechte der britischen Admiralfahrt in den irischen Häfen Borehaven, Queenstown und Lough Swilly der irischen Regierung zurückgibt. Die Ubergabe soll bis zum 31. Dezember d. J. erfolgt sein.
2. Das Finanzabkommen sieht u. a. mit einer Zahlung von 10 Millionen Pfund an England mit der Ab-

Prags Verantwortung

„Das tschechische Volk hatte zwanzig Jahre lang Zeit, die inneren Verhältnisse des Staates zur Zufriedenheit aller Völker zu gestalten. Am Ende dieser zwanzig Jahre muß jedoch gesagt werden, daß seine Staatsmänner nach drei Seiten hin nicht erfüllt haben, was man von ihnen hätte erwarten müssen.“
Konrad Henlein in Karlsbad am 24. April 1938.

Die Tschechoslowakei schickt sich an, Vorbereitungen für die Staatsfeiern anlässlich ihres 20jährigen Bestehens zu treffen. Der tschechoslowakische Staat verdankt seine Existenz bekanntlich den Versäulerten Machthabern, die nach 1918 glaubten, der Welt einen Frieden vorsetzen zu können, nach welchem sich für alle Zukunft Staaten und Völker zu richten hätten. Zwar sollte nach den Wilsonschen vierzehn Punkten Grundlage und Voraussetzung dieses Friedens das Selbstbestimmungsrecht der Völker sein. Diesen Grundsatz schob man aber mit leichter Hand und grober Geisteslosigkeit beiseite. Völker und Volksteile wurden wie Figuren auf dem Schachbrett verschoben, wann und wo das Interesse oder die politische Geschicklichkeit des einen oder anderen Staates es für zweckmäßig hielt. Die Folge davon war eine Verklümmelung Deutschlands und jene europäische Staatenart, die das politische wie das wirtschaftliche Gleichgewicht befeitigte und für wirklich friedliche Entwicklungen keinen Raum ließ.

Besonders grotesk war damals die Schaffung der Tschechoslowakei, bei welcher der ausschlaggebende Faktor die Unkenntnis Wilsons über die geographische Lage und die politischen Verhältnisse des neu zu schaffenden Staatesgebildes war. Man schuf ein neues Staatsgebilde, ohne sich darüber Gewissenbisse zu machen, daß das führende Staatsvolk, die Tschechen, in den Grenzen dieser neuen Staatschöpfung ein Minderheitenvolk darstellten. Die Versäulerten Großmächte traten jedoch als Kaufpaten auf, und bei der gesamt-europäischen Lage von damals konnte es kaum überraschen, daß dieser Papierfriede von Versailles ohne große Aufregung in der Welt als Grundelement des Nachkriegsriedens angenommen wurde. Da man außerdem zur Sicherung der Versäulerten Entscheidung die Genfer Liga ins Leben rief, so regte sich in der Welt niemand darüber auf, ob nun das, was man in Versailles „Frieden“ nannte, auch wirklich Frieden bedeutete. Man ist auch mit Stillschweigen über die Tatsache hinweggegangen, daß bei der Proklamierung der sogenannten Tschechoslowakei dreieinhalb Millionen deutsche Volksgenossen einem Staat einverleibt wurden, die weder nach ihrem Willen befragt noch um ihr Einverständnis ersucht wurden. Auf der dreißährigen Haupttaona der Subeten-

deutschen Partei in Karlsbad hat Konrad Henlein vor dem Ohr der Welt eine Darstellung der innerpolitischen Verhältnisse der Tschechoslowakei gegeben und festgelegt, daß dieser Staat von den drei Verpflichtungen, die er bei seiner Gründung den ihm zugewiesenen einzelnen nicht-tschechischen Volksgruppen fester übernommen hat, nicht eine erfüllt hat. Das die Staatsgewalt ausübende tschechische Volk hat von Anfang an die ihm unterstellten übrigen Volksgruppen unterdrückt, entrechtet, terrorisiert und sie in die Rolle eines Sklavenvolkes hineingepreßt. Das subeten-deutsche Volkstum hat sich in diesen zwanzig Jahren bemüht, in ein erträgliches Verhältnis zum Staat und zum tschechischen Staatsvolk zu kommen. Alle Versuche sind an den Machtgefilen, dem Unterdrückungswillen und dem Terror der Gewalttäter gescheitert. Die Genfer Liga, die nach ihrem Statut verpflichtet war und ist, den Schutz der Minderheiten zu gewährleisten, hat nichts unternommen, um diese undahaltbaren Zustände in der Tschechoslowakei zu beseitigen. Auch die Großmächte, die Kaufpaten des tschechischen Staates, haben nicht in einem Falle sich ihrer Verpflichtungen erinnert, die sie mit der Gründung dieses Staates übernommen hatten.

Die Hoffnung der Tschechen, das subeten-deutsche Volkstum durch Unterdrückung und Terror müde und widerstandslos zu machen, haben getrogen: Je stärker der Druck der Tschechen wurde, um so fester wurde der Wille des subeten-deutschen Volkstums, keinen Gewalt nachzugeben, sondern sich auf das Menschenrecht zu berufen, das sich auf Blut, Kultur und Sprache gründet. Das Subeten-deutschtum hat in den zwanzig Jahren immer und immer wieder seine Rechte verteidigt, immer waren der tschechische Gummihüpfel, das Gefängnis, die Entrechtung und Enteignung die Antwort. Jetzt ist das Maß voll. Konrad Henlein hat im Namen der geeinten dreieinhalb Millionen des subeten-deutschen Volkstums acht Punkte einer neuen Ordnung aufgestellt und dem Staat zur Stellungnahme unterbreitet. Was in diesen Punkten enthalten ist, ist nichts weiter als die Auffassung eines Rechtsanspruches, wie er bei der Gründung des tschechischen Staates zugesichert und angeklündigt wurde. Es ist bezeichnend, daß heute die tschechische Presse übereinstimmend diesen Forderungen ein „Nie!“ entgegenruft. Man ist sich hoffentlich heute in Prag darüber im klaren, daß von der Entscheidung, die die staatlichen Organe zu dieser von Konrad Henlein aufgestellten Staats- und Rechtsordnung treffen werden, viel, unter Umständen alles für die künftige Entwicklung der Tschechoslowakei abhängt. Heute gilt es, ein Wort einzulösen, das man einstens vor der Welt abgelegt hat.

schaffung der Sonderzüge eine völlige Beseitigung der Kampfmaßnahmen auf beiden Seiten vor.

3. Das Handelsabkommen bringt an Stelle der bisherigen Handelsregelung Maßnahmen, die der Vorzugsbehandlung der Dominien durch Großbritannien entsprechen.

Nichteinmischung finanziell übergestellt

Die Hauptunterauschussung des Nichteinmischungsausschusses in London am Montag befaßte sich ausführlich mit der dringenden gewordenen Frage der Finanzierung des Nichteinmischungsausschusses und des Kontrollapparates. In der Ausschussung erklärten sich Untersekretär Boermann für Deutschland und die Vertreter Italiens und Großbritanniens bereit, die fälligen Vorauszahlungen zu leisten. Der Sekretär des Ausschusses stellte fest, daß damit das Weiterarbeiten des Ausschusses sichergestellt sei.

In der Sitzung erklärte zunächst der Sekretär des Ausschusses, daß die Schwierigkeiten auf die Weigerung Sowjetrußlands im Oktober v. J. weiterer Beitragszahlungen zu leisten, zurückzuführen seien.

London protektiert in Moskau

Wegen Verhaftung einer britischen Staatsangehörigen. Neuter meldet aus Moskau, daß der britische Votschafter namens der englischen Regierung beim Sowjetaußenminister wegen der Inhaftierung einer britischen Staatsangehörigen vorstellig geworden ist. Diese seit acht Monaten in Sowjetgefängnissen unter „Spionageverdacht“, ohne daß man ihr bisher das Verfahren gemacht hat.

Die Schlacht bei Hüttschau

Kriegsrat Tschiangkaikwei an der Südschantungfront. Marschall Tschiangkaikwei hielt am Wochenende in Hüttschau eine Konferenz mit den höchsten chinesischen Kommandeuren der Südschantung-Front ab. Der Kriegsrat beschloß den Einsatz aller im Raum von Hüttschau konzentrierten chinesischen Streitkräfte. Nach Ansicht militärischer Kreise Chinas wird die große Schlacht bei Hüttschau aber das Schicksal von Südschantung und Nord-Kiangsu entscheiden und für den weiteren Fortgang der chinesisch-japanischen Feindseligkeiten von wesentlichen Einfluß sein.

Der Sonntag entwickelte sich zum Großkampftag auf der ganzen halbreisförmig zwischen Lini und Pichie verlaufenden Front. Besonders erbitterte Kämpfe fanden südwestlich von Lini statt, wo japanische Truppen die chinesische Front in Richtung auf Tschang zu durchbrechen versuchten. Die Spannung in Kantau über die Entwicklung der Kämpfe an der Südschantungfront ist auf das höchste gestiegen.

Japanische Offensive gegen Kantau

Inzwischen haben die Japaner zu einem neuen großen Schlag gegen China ausgeholt. Unter Mitwirkung der Jangtse-Streitkräfte und des japanischen Marine-Landungskorps landeten die Japaner am Sonntag Truppenverbände auf dem linken Ufer des Jangtse bei Hosi in 60 Kilometer von Hankang entfernt, und besetzten das westwärts gelegene Kantau. Die Japaner stehen damit an der Straße, die nach Chaoifen führt, halbwegs an der Wuhu Kantschau-Eisenbahn. Ihr Standort liegt noch 180 Kilometer nördlich von Kantau entfernt. Da

dieser Weg eine Anmarschstraße nach Kantau ist, aber die Stärke der gelandeten japanischen Truppen noch nicht bekannt ist, kann über die Bedeutung dieser Bewegung noch nichts gesagt werden. Doch wird diese militärische Operation stark beachtet, da sie möglicherweise der wichtige Teil einer neu einsetzenden japanischen Offensive gegen die chinesische Hauptmacht mit dem Ziel Kantau bedeutet.

Stalins Verfolgungswahn

Der letzte Trumpf: „Staatsfeinde im Tatar.“

Nach der „Reinigung“ der Verwaltung, der Diplomatie, der Roten Armee und der Flotte wirt sich die GPU. Stalins jetzt auf die Orthodoxe Kirche. Im Zusammenhang mit der „Antiofenlampagne“, deren sich die Sowjetpresse und Gorkispropaganda in diesem Jahre besonders befleißigte, sind neue Massenverhaftungen von Bischöfen, Priestern und Gläubigen in Moskau und Umgebung vorgenommen worden.

Die Zeitung „Nabotschaja Moskwa“ meldet, daß in Moskau unlängst eine weitere „gegenrevolutionäre Organisation von Gläubigen“ ausgedehnt worden sei, deren Mitglieder sämtlich verhaftet wurden. An der Spitze dieser „Organisation“ hätten der Moskauer Erzbischof A. und der Bischof D. gestanden; ferner werden noch 22 Namen von „Staatsfeinden im Tatar“ ausgehüllt. Das Blatt gibt jedoch zu verstehen, daß außer den Genannten zahlreiche weitere Verhaftungen unter Priestern und Gläubigen vorgenommen wurden.

Den Opfern dieser neuen Aktion der GPU. gegen die Anhänger der Orthodoxen Kirche würden, so teilt das Blatt mit, „konterrevolutionäre Agitation, Verbreitung provokatorischer Gerüchte“, Sabotageakte und Spionage (I) zur Last gelegt. Die Gläubigen hätten nach ihrer Verhaftung „gehandelt“, ein ganzes Spionagenetz, ja sogar terroristische Gruppen, gebildet zu haben.

Mit einem ähnlichen Artikel tritt die Moskauer Zeitung „Trud“ hervor. Darin wird bemerkt, daß auch in sonstigen Gebieten der Sowjetunion, so vor allem in den Bezirken von Nowosibirsk, Wlita und Rischny-Kowgorod, neue Verfolgungsaktionen gegen die Kirchenanhänger vorgenommen wurden. U. a. berichtet das Blatt, daß zwei weitere Bischöfe, der Bischof Rabranoff in Kasakstan und der Bischof Jewitich in Taschkent, wegen „Spionage“ und Anstiftung zu Sabotageakten verhaftet wurden. Die Schwere der gegen die unglücklichen Opfer der Kirchenverfolgung erhobenen sinnlosen Anschuldigungen läßt erkennen, was für ein Schicksal ihnen bevorsteht.

Die Londoner Presse bringt ausführliche Meldungen über die neuesten Opfer Stalins und stellt fest, daß mit den letzten Verhaftungen von Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen die Zahl der verhafteten Priester, die in den letzten Wochen ins Gefängnis geworfen worden seien, auf nicht weniger als 192 stiege.

Leibesdurchsuchung aller Moskau-Reisenden

Die Warschauer Zeitung „Czyty Boranny“ meldet, daß in letzter Zeit Reisende, die sich aus verschiedenen Teilen der Sowjetunion nach Moskau begeben, dort einer genauen Leibesdurchsuchung von Seiten der GPU. unterzogen werden, bevor sie den Zug verlassen dürfen. In jedem Wagen sei ein besonderes Abteil für diese Leibesdurchsuchungen bestimmt.

Das Warschauer Blatt weiß weiter zu melden, daß in letzter Zeit in Moskau massenhafte Verhaftungen vorgenommen worden sind.

Die St...

Bei d... Motorgru... Sieger er... Mato... AC, Ver... Kraft... Mannsch... Kraus);... len (Krei... Eiserne... (Seifert... Halle: H... Berniger... cotta, R... Kleiner... Kraft... Medaille... Lange, Y... bene Me... bach, R... stein, R... Gläser... nitz, R... Rühne-D... Hofbauer... Kraff... zellfah... rich, H... R. Dres... Etzählig... Eiserne... Berli... Goldene... Lanzsch... R. B. R... Grimm, ... Medaille... Hoff, G... Grumpel... R. 2 M... Nicolai-... Hofmeier... Eiserne... Berli... Goldene... Schönber... sämtlich... Bauer, K... Wolf, R... Willma... Keutshab... 14 R. 12... Keutshab... R. 8 W... R. 2 R... Eiserne... Berli... Goldene... R. B. R... Hempel-... Ehemlich... R. B. R... Schulze-... Dresden, ... Eleganz, ... Kühn-We... Berli... Goldene... R. B. R... Kahl-Gla... Hahnstein



Unter... druben... So geü... Polizeie... eine Me... in die S... „Ein... innen an... Gasmas... Sauertra... Eine... schleppen... die Umg... sieht m... helfen m... hoberfü... Doch... Spannu... Male a... schwarze... die Lipp... aber es... erfüllt w... frengen... die Fen... noch me... der Dien... schmerz... So l... schneebi...

Sport

Die Sieger der Nachtorientierungslahrt

Bei der 2. Sächsischen Nachtorientierungslahrt der RSR-Motorgruppe Sachsen am 23. und 24. April wurden folgende Sieger ermittelt:

Motorräder bis 100 ccm. Goldene Medaille: Kraus, DDC, Berlin.

Kraftwagen bis 250 ccm. Mannschaften: Goldene Medaille: Mannschaft DDC Gau 1 Berlin (Hahnmeier, Lindner, Kraus); Silberne Medaille: Mannschaft RSR-Gruppe Sachsen (Streb-Blauen, Demelbauer-Jwoldau, Gerlach-Dresden); Eisenerne Medaille: Mannschaft Motor-83, Bonn 100 Dresden (Siefert, Körner, Heuer); Einzelfahrer: Goldene Medaille: Halfer-Eppendorf, RSR; Röhn-Gera, DDC; Wohl-Bernigerode, DDC; Häbler-Nabeberg, RSR; Häse-Klein-coita, RSR; Silberne Medaille: Henschel-Neustadt, RSR; Kleiner-Neustadt, RSR; Hessel-Wühlwand, RSR.

Kraftwagen über 250 ccm. Mannschaften: Eisenerne Medaille: Mannschaft RSR-Motorsturm 6 M 33 (Groß, Lange, Müller, sämtlich Dresden); Einzelfahrer: Goldene Medaille: Henschel-Dammühle, RSR; Renner-Lauterbach, RSR; Traum-Bernigerode, DDC; Köhler-Frauenstein, RSR; Häpisch-Doña, RSR; Edelke-Rochlitz, H; Gläber-Rochlitz, RSR; Motorsportschule; Reichardt-Chemnitz, RSR; Lehmann-Löbau, RSR; Silberne Medaille: Kühne-Dresden, H; Lommahsch-Glauchau, DDC; Rochler-Jschopau, DDC; Keitel-Jschopau, RSR.

Kraftwagen mit Seitenwagen ohne Begrenzung. Einzelfahrer: Goldene Medaille: Böbe, SA, Beifahrer Petrich, H; Dittersdorf bei Seidenau; Schäfer, Lehmann, RSR Dresden; Silberne Medaille: Kemke, Kaul, H Dresden; Stäglich, Vogt, H Dresden; Schulz-Boigt, RSR; Birna. Eisenerne Medaille: Weier, Hirsch, RSR Chemnitz.

Personenkarren bis 750 ccm. Mannschaften: Goldene Medaille: Mannschaft RSR 6 M 33 (Sieger-Heuer, Ranisch-Jpen, Hansig-Krusch, sämtlich Dresden); Mannschaft RSR 31 M 34 (Ullig-Hebmann, Wendt-Rositz, Kästig-Grimm, sämtlich Chemnitz). Einzelfahrer: Goldene Medaille: Windler, Hannover-Burmeister, RSR 2 M 61; Kopf, Glaschütte-Stapel, RSR 24 M 33; Keller, Dresden-Trumpelmann, RSR 2 M 33; Jahn, Dresden-Fischer, RSR 2 M 33; Kienecker, Nabebeul-Gähler, RSR 2 M 233; Nicolai-Eriel, H Chemnitz; Kosinski-Geise, RSR (Berni Hofmeyer, Berlin); Schrelch, Leipzig-Dose, RSR 15 M 35. Eisenerne Medaille: Reise, Nabebeul-Anesche, DDC.

Personenkarren bis 1100 ccm. Mannschaften: Goldene Medaille: Mannschaft RSR-Motorstapel 1 M 34 (Schönherr-Spesshöfer, Jahn-Lehmann, Trügner-Fritschina, sämtlich Chemnitz). Einzelfahrer: Goldene Medaille: Bauer, Bilschdorf-Woll, RSR 33 M 33; Enold, Pretzler, RSR 24 M 33; Dittich, Dresden-Geisler, RSR; Müller, Vossendorf-Franke, RSR 24 M 33; Schüller, Neustadt-Hühndchen, RSR; Haase, Waagen-Rubland, RSR 14 M 133; Sever, Leipzig-Friedling, RSR 1 M 35; Wende, Neustadt-Hartmann, RSR 33 M 33; Schwabe, Dresden, RSR 4 M 33-Runge, H; Dienbold, Dresden-Hornung, RSR 8 M 33. Silberne Medaille: Günther, Dresden-Langer, RSR 7 M 33; Sachs, Dresden-Wahode, RSR 8 M 33. Eisenerne Medaille: Piesch, Glaschütte-Rudolph, RSR M 33.

Personenkarren bis 1500 ccm. Mannschaften: Goldene Medaille: Mannschaft RSR 31 M 33 (Schermert-Söhne, Kramer-Vogel, Wende-Zahrnert, sämtlich Pirna); Mannschaft RSR 25 M 35 (Ford-Müller, Hempel-Wilhelm, Görtlich-Bauer, sämtlich Leipzig). Einzelfahrer: Goldene Medaille: Othe, Nabebeul-Wästel, RSR 22 M 233; Sondermann, Alosche-Delbel, RSR; Road, Vossendorf-Hansig, RSR; Kühn, Gera-Wimmers, RSR; Siemann, Nabebeul-Müsch, RSR 22 M 233. Silberne Medaille: Dittich, Neustadt-Pietich, RSR; Kaut, Leipzig-Sauer, RSR 15 M 35.

Personenkarren bis 2000 ccm. Einzelfahrer: Goldene Medaille: Trebopp-Dresden, RSR, Kühn-Nabebeul, RSR, Gebler-Neustadt, RSR, Kaufsch-Glaschütte, RSR, Hempel-Dresden, DDC, Göring-Chemnitz, H, Vöhrner-Chemnitz, H, Daberhorn, Chemnitz, RSR, Henschel-Birna, RSR, Niesch-Dresden, RSR, Fricke-Neustadt, RSR, Schulze-Rathenow, RSR, Schothnecht-Bühlau, RSR, Berche-Dresden, RSR, Häber-Kaumburg (Saale), RSR, Krämer-Siegmar, RSR, Vöth-Nabebeul, RSR. Silberne Medaille: Kühn-Weinbilla, RSR, Michahelis-Dresden, RSR.

Personenkarren bis 2500 ccm. Einzelfahrer: Goldene Medaille: Böblich-Dresden, RSR; Richter-Dresden, RSR; Riebling-Glaschütte, RSR; Thöns-Dresden, H; Kahl-Glaschütte, RSR; Rothsch-Dresden, RSR, Liebelt-Hohnstein, RSR.

Personenkarren über 2500 ccm. Einzelfahrer: Goldene Medaille: Hermann-Berlin, DDC; Baumgarten-Berlin, DDC. Silberne Medaille: Körner-Chemnitz, H. Silberwagen, Dienstfahrzeuge, ohne Begrenzung: Einzelfahrer: Goldene Medaille: Risch-Dresden, H; Spanenberg-Chemnitz, H.

Deutsche Gepädmarschmeisterschaft am 8. Mai

Auf Antragen aus dem ganzen Reich teilt die SA-Gruppe Sachsen mit: Die Deutsche Gepädmarschmeisterschaft wird trotz der Wiederholungsübung für das SA-Sportabzeichen bestimmt am 8. Mai in Leipzig durchgeführt. Den Teilnehmern wird der Gepädmarsch auf Anordnung der Obersten SA-Führung als Wiederholungsübung angerechnet.

August Heim wieder Säbelmeister. Als letzter Wettbewerb wurde bei den Fechtmeisterschaften in Hannover die Säbelmeisterschaft ausgetragen. Sieger wurde der Offenbacher August Heim, der seit 1933 ununterbrochen Titelträger ist. Die nächsten Plätze belegten Hans Esser-Düßeldorf, Josef Losert-Bien, H-Ulfus, Körner-Berlin, Julius Eißender-Frankfurt am Main und H-Hauptstarführer Liebich-Berlin.

Freundschaftstreffen der deutschen und italienischen Olympiaturner. Die italienischen Olympiaturner trafen sich in Leipzig mit den deutschen Turnern zu einem Landertreffen. Das Schauturnen der beiden Mannschaften gestaltete sich zu einem einzigartigen sportlichen Ereignis und einer einträchtigen Freundschaftsleistung der beiden großen Nationen. Der Reichssportführer, Staatssekretär von Tschammer und Osten, hatte dem Freundschaftstreffen der Turner seine Grüße telegraphisch entsandt. Von Leipzig besuchten beide Mannschaften die Zahn-Stadt Freyburg a. d. Unstrut, wo am Grabe des Turnvaters ein Kranz niedergelegt wurde. Von Leipzig legten die Olympiaturner Deutschlands und Italiens ihre Reise nach Breslau fort.



Stolzer Triumph des deutschen Kunstfliegers Graf Hagenburg.

Der deutsche Kunstflugmeister Graf Hagenburg siegte bei einer internationalen Flugveranstaltung in St. Germain in dem Wettbewerb um den Internationalen Kopal vor dem Tschechen Kopal und dem Franzosen Cavall.

Die Minger-Europameisterschaften in Neval erbrachten am ersten Tag für die deutschen Teilnehmer Siegfried Riedel, der im Mittelgewicht zum Schiedsrichter zu einem knappen Sieg über den Finnen Vittusaari, dagegen unterlag Riedel im Halbschwergewicht dem Italiener Cibicki, während Schwergewicht Karlis Epret durch den Letten Bietajs ebenfalls besiegt wurde.

Kunfunk

Reichsfender Leipzig

Mittwoch, 27. April

6.30: Aus Breslau: Frühlingsfest. Das Bläserkorps des Sächsischen Orchestervereins. — 8.30: Aus Weimar: ... am Morgen. Das Musikkorps eines Artillerieregiments. — 10.00: Ein Musikant geht durch die Welt. Szenen aus dem Schaffen von Franz Schubert. Von Herbert Maruschak. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Geste vor ... Jahren. — 11.40: Vom Mählein zum Belgenstuhl. — 12.00: Aus Jitau: Musik für die Arbeitspause. — 12.15: Aus ... Musikkorps eines Infanterieregiments. — 13.15: Aus ... Frühlingsfest. Das Kleine Rundfunkorchester. — 14.00: Welt, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach ... (Industrieplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.00: Das Hüllebulletenspiel und andere Märchen. — 15.20: Kammermusik. Paul Hunper (Blasine), Gerhard Burgert (Klavier). — 15.40: Ein Heimatsmuseum erzählt. — 16.00: Aus Dresden: Betriebsfeierkunde im Betrieb Rigmata. — 17.10: Kurzweil am Nachmittag. (Industrieplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 18.00: Deutsche Kolonialpioniere im englischen Afrika. — 18.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.25: Neue Romane. (Buchbericht.) — 18.45: Aus Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest Dresden 1938. Es sprechen Reichssportführer Dr. Frid und Reichssportführer von Tschammer und Osten. — 19.10: Tempo, so aber so! Befungen und besprochen in Berken und neuen Lieber. Kapelle Otto Fride und Solisten. — 20.30: Aus Berlin: Anton Brudner: Sinfonie Nr. 8, c-Moll. Das Große Leipziger Sinfonieorchester, das Große Orchester des Reichsfenders Berlin. — 22.20: Wissen und Fortschritt. — 22.35 bis 24.00: Wenn die Keinen Weichen blühen! Unterhaltungskonzert. Das Unterhaltungsortchester des Reichsfenders. Der Wiener Lehrer-a-cappella-Chor.

Deutschlandsfender

Mittwoch, 27. April

6.30: Aus Breslau: Frühlingsfest. Das Bläserkorps des Sächsischen Orchestervereins. — 10.00: Aus Leipzig: Ein Musikant geht durch die Welt. Szenen aus dem Schaffen Franz Schuberts. Von Herbert Maruschak. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 12.00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. — 15.15: Klavierwerke. (Industrieplatten.) — 15.40: Aus Frau auf Expedition. Hildegard Wustmann erzählt von ihrer Lapplandfahrt. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsortchester des Deutschlandsfenders. In der Pause um 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Der Dichter spricht: Heinrich Bauer liest seine Erzählung „Enno und Hanno“. — 18.30: Klaviermusik. Arns Flügel: Hans Ofeh. — 18.45: Aus Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest 1938. Ein Hörbericht. — 19.10: ... und lechzt die Feierabend! Sang und Klang. — 20.00: Reifebieder. Fremde Seichte. Gerd Fride liest aus dem Buch „Kinder der Mutter-Ganga“. Von Francis Heas-Brown. — 20.10: Blasmusik, gespielt vom Musikzug der SA-Standarte 2 Rastemeyer. — 21.15: Vom Naturstolz zum Werkstoff. Bunte Folge aus dem Jettalter der Naturstoffe. — 22.20: Aus München: Weltpolitischer Monatsbericht. — 23.00: Europäisches Konzert aus Norwegen. (Aufnahme.) — 23.20 bis 24.00: Zu Tanz und Unterhaltung. (Industrieplatten und Aufnahmen.)

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 41,96 (Gold) 42,04 (Brief), dan. Krone 55,38 55,50, engl. Pfund 12,405 12,435, franz. Franc 7,473 7,487, holl. Gulden 138,44 138,72, ital. Lira 13,09 13,11, norm. Krone 62,35 62,47, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 63,93 64,05, Schweiz. Franken 57,15 57,29, tschech. Krone 8,61 8,689, amer. Dollar 2,487 2,491.

27. April.

1521: Fernao de Magalhaes, erster Erdumsegler, auf den Philippinen gest. (geb. um 1480). — 1809: Schill stellt sich gegen die Franzosen. — 1850: Der Generaloberst Hans Hartwig v. Beseler in Greifswald geb. (gest. 1921). — 1933: Rudolf Hess zum Stellvertreter des Führers ernannt.

Sonne: M.: 4.38, U.: 19.18; Mond: M.: 3.07, U.: 16.09.

Ein ganzes Leben ohne dich?

Roman von Hans-Joachim von Pechel

(Schluß)

Unter ihnen geht das Leben seinen Gang — aber dort drüben hat sie einer bemerkt, er schreit zu ihnen herauf. So gelingt es, als sie wieder sprechen können, mit einem Polizisten Verbindung aufzunehmen, um den sie gleich eine Menge von Postkarten sammeln und verständnislos in die Höhe harzt.

„Einen Schloffer ... Schloffer, ja! Wir werden von innen an die richtige Tür klopfen ... Kommen Sie sofort! Gasmaske ... ja, eine Kranke, vielleicht schon tot ... Sauerstoffapparat — machen Sie so schnell wie möglich!“

Einen Augenblick müssen sie noch ruhen — dann schleppen sie mit angehaltenem Atem in kurzen Wegstufen die hingefallene Frau ans Fenster. — aber Doktor Virl sieht mit dem Blick des Arztes, daß hier nichts mehr zu helfen ist. Er drückt ihr die Augen zu, die noch starr und haßerfüllt in die Ferne zu starren scheinen.

Doch nun wird Quitt ohnmächtig. Bis jetzt hat die Spannung sie aufrecht gehalten, nun wächst mit einem Male all das Furchtbare, was hier geschehen ist, wie eine schwarze Wand gegen sie auf. Sie sinkt hin, blaß bis in die Lippen. Draußen wird schon an der Tür gearbeitet, aber es kann noch viele Minuten dauern, bis sie glücklich erlöst werden. Es ist eine große und schmerzliche Anstrengung für den Arzt, Quitts regungslosen Körper über die Fensterbank zu heben, damit sie nicht in Gefahr gerät, noch mehr von den schädlichen Dämpfen einzuatmen, die der Ofen drüben noch immer aushauchen mag. Sein Arm schmerzt jetzt furchtbar, jede Bewegung ist eine Qual.

So lehnt er weit hinausgebeugt am Fenster, hält die schneeblaße, stumm gewordene Quitt im Arm und kann

nichts tun als warten. Diese wenigen Augenblicke sind für Peter Virl Sekunden der Rechenhaft und des Neubeginns. Vergangene Taten und Dinge werden lebendig, die Zukunft erhebt ihr verhülltes Angesicht aus dem Nichts, alles sieht er tiefer und klarer als je zuvor.

Da liegt diese Frau zu seinen Füßen hingestreckt und hat sich selbst gerichtet, diese Frau, maßlos im Lieben wie im Hassen, von einem schweren Schicksal in Schuld und Sünde verstrickt. Da ist Quitt, die kleine blaße Quitt mit dem starken, treuen Herzen — sie weiß nichts von sich, ganz leise und zart nur streicht der Lebenshauch durch die halb geöffneten Lippen. Abend und Morgen, gestern und heute sind die beiden Frauen für Peter Virl, hier hält er Wache an der Warte eines neuen Lebens.

Stunden scheinen verkommen zu sein, als die Tür endlich aufgeht. Zwei Sanitäter mit Gasmasken und Tragbahre, zwei Polizisten, ein Arzt ... Sie sind gerettet!

Quitt erwohnt bald wieder zum Leben. Sie weist keine Spuren einer Blausäurevergiftung auf, obgleich sie so lange nahe neben dem Ofen stand, nur durch ein paar Rissen von der Ursprungsquelle des giftigen Gases getrennt. Es erscheint wie ein Wunder.

Doch bei der Aufnahme des Totbestandes im Zimmer Sascha Virts stellt sich heraus, welchem Umstand Peter Virl und Elisabeth Peterfen ihr Leben verdanken: Bei der Explosion der Blausäureflasche wurde die Rückwand der Ofenöhre, die wohl schadhast war, nach hinten in den Ofeninnenraum gesprengt, so daß die Gase einen Abzug nach dem Kamin fanden und nur zu einem verschwindend kleinen Teil ins Zimmer drangen! Ohne diese glückliche Fügung wären die beiden Menschen rettungslos wenige Minuten nach dem Zerspringen des Kolbens verloren gewesen.

„Ja, ja, Herr Kollege, das kann man einen fabelhaften Zufall nennen, was?“ sagt der Arzt, der Doktor Virts Schulter gerade versorgt hat und nun mit ihm an Quitts Lager tritt.

„Er liegt auf dem Sofa im Petruschlos Arbeitszimmer, noch sehr blaß und matt, aber in Ihren Augen lebt es schon wie ein ferner Abglanz des Glucks, das sie nun morgen,

übermorgen, überübermorgen — kurz, alle Tage ihres Lebens durchstrahlen soll.“

„Peter, nicht wahr“, sagt sie mit einem kleinen schönen Blick zu ihm hinauf, „das mögen alle andern Menschen einen Zufall nennen. Aber du und ich, wir wissen, wer uns geholfen hat ...“

Sie bricht ab; aber Peter Virl hat sie verstanden. Er geht hin zu dem Bild seines toten Freundes, das da noch immer am Boden liegt. Er hebt es auf und hängt es hinauf an seinen alten Platz. Durch das zertrümmerte Glas lächelt der Tote freundlich herab auf die zwei Menschen, als könnte er das Glück ermeßen, dem sie entgegengehen.

Ein Jahr später ist die blonde Quitt die Frau des Landarztes Peter Virl, der in der Gegend von Stettenbach eine Praxis übernommen hat. Vater Peterfen hat sich bald mit dem neuen Schwiegersohn abgefunden; man kann mit ihm Weltkriegserinnerungen austauschen, Stat spielt er auch — und was natürlich am wichtigsten ist: Quitt ist glücklich mit ihm! Es ist eine Freude, legt die junge Frau anzusehen, so strahlend froh und blühend, wie sie aussieht. Nur ganz selten noch ziebt ein leichter Schatten über ihr helles Gesicht, wenn sie an die unglückliche Frau zurückdenkt, die einst zwischen ihr und Petruschlos stand. Aber mit den Jahren werden diese Augenblicke immer seltener werden. Und wenn nun erst noch ein kleiner Peter und eine kleine Elisabeth bei ihnen durch die Stuben tolen ...

Und was ist mit Hanno, was mit Barbara? Nun, Quitt behauptet freiz und fest, daß sich die beiden heiraten werden. Bis jetzt hat diese Behauptung allerdings noch keine andere Stütze als die, daß Hanno jeden Sonntag in Berlin zu sein scheint und beide häufig gemeinsam unterzeichnete Postkarten schreiben. Man muß es halt abwarten, ob sie sich kriegen — jedenfalls wird dann: der „Mittag im Garten“, so häßlich mitgenommen er auch ist, einen Ehrenplatz in ihren Zimmern erhalten!

ENDE

Der erste Damm gegen die rote Flut

Deutsche Truppen unterstützen Finnland im Kampf gegen die Bolschewiken / Im Rücken des Feindes gelandet / Helsinki und Südfinnland von der Ostseedivision befreit

Die Stärke der deutschen Division, die unter dem General Graf von der Goltz im Frühjahr 1918 nach Finnland entsandt wurde, um den Freiheitskampf der Finnen gegen die Bolschewiken zu unterstützen, betrug knapp 9000 Mann. Fürwahr eine schwache Streitmacht, gemessen an dem gewaltigen Einsatz Deutschlands gegen Franzosen und Engländer. Im großen Rahmen der Ereignisse des letzten Kriegsjahres und verglichen mit den Gewaltschlägen an der Westfront waren die Vorgänge in Finnland, wie vorher die Befreiung von Estland und Litauen, Aktionen auf einem Nebenkriegsschauplatz. Und doch kommt ihnen größere Bedeutung zu, denn der Freiheitskampf der Finnen war die erste blutige Reaktion gegen die Terrorherrschaft der Bolschewiken, und die Kämpfe der Division von der Goltz an der Seite der Finnen schufen den ersten festen Damm gegen die rote Flut aus dem Osten.

Die rote Flut

In Finnland machte sich nach dem Ausbruch der russischen Revolution im Frühjahr 1917 eine starke Bewegung für die Unabhängigkeit des einstigen Großfürstentums bemerkbar. Die klerikale Regierung lehnte jedoch die Anerkennung der Selbstständigkeit Finnlands ab. Noch fehlten die Voraussetzungen für eine gewaltsame Erhebung: Waffen, Munition und ausgebildete Mannschaften. Finnland suchte deshalb Unterstützung im Ausland, und zwar bei Deutschland. Das es von Deutschland Hilfe erwartete, erklärte sich aus der Freundschaft, die zwischen Finnland und Deutschland von jeher bestand, schließlich aber auch aus der Tatsache, daß Aufbruch der Feinde Deutschlands ebenso wie der Feinde Finnlands war. Kämpften doch während des Krieges auf deutscher Seite Finnen gegen Rußland, und wurde doch nach dem Ausbruch der russischen Revolution das Jägerbataillon 27 lediglich aus Finnen zusammengestellt, das an der Ostfront gegen die Russen fight. Die ersten Verhandlungen hatten außer Waffenlieferungen die Ueberführung dieses Bataillons nach Finnland zum Ziel, es sollte hier als Stamm

schwader bestand aus den Linienschiffen „Athenland“, „Westfalen“ und „Posen“, aus einigen kleinen Kreuzern und Torpedobooten. Minensuchern und Räumbooten und schließlich Eisbrechern. Trotz der Minengefahr mußte Admiral Neurer wiederholt die Linienschiffe an die Spitze legen, um schwerere Eisbarrieren zu überwinden. Vier Tage dauerte die Fahrt durch das vom Eis blockierte und von Minen verfeindete Fahrwasser.

Am 3. März stand das Geschwader vor Eckerö auf den Åländeinseln, und am nächsten Tag wurden ein Jägerbataillon und eine Radfahrkompanie über das Eis an Land gesetzt. In schneidigem Vormarsch besetzten sie das ihnen von den Schweden zugewiesene Gebiet. Ruffische Dampfer mit der roten Flagge wurden genommen, die Bolschewiken entwaffnet und über das Eis nach Libau abgeschoben. In Eckerö richtete das Geschwader einen Gruppenstützpunkt mit Posten- und Eisbrecherdienst ein, und während die Landungsabteilung aus den befreiten Finnen unter finnischer Führung eine Abteilung bildete, ging das Geschwader wieder nach Danzig in See. Der Vorstoß verlief nicht ohne Verluste, denn ein Eisbrecher fuhr auf eine festgefrorene Mine und wurde in Stücke gerissen, und das Linienschiff „Athenland“ strandete im Eis und fiel für das weitere Unternehmen aus.

In Danzig war inzwischen die Ostseedivision gebildet worden. Sie bestand aus drei Kavallerie-Schützenregimentern, drei Jägerbataillonen, fünf Radfahrkompanien, zwei Gebirgs-Maschinengewehrabteilungen, einer Gebirgs-Reservartillerieabteilung und zwei schweren Batterien, außerdem technischen Truppen. General Mannerheim drängte am 20. März auf beschleunigte Veranfertigung der Division. So gab die Oberste Heeresleitung am 21. März den Befehl, so schnell wie möglich auszulaufen. Obwohl die Division zur Verladung bereit stand, verzögerte sich doch die Ueberführung nach Hangö, dem einzigen eisfreien Hafen an der finnischen Südküste. Endlich am 1. April ging die Flotte von Danzig aus in See, geleitet von Minensuchern und Eisbrechern und gesichert von den Linienschiffen, Kreuzern und Torpedobooten. Das Geschwader stand am Morgen des 4. April vor Hangö.

In Helsinki sah im April die rote Regierung, und über Helsinki die Bolschewiken Waffen und Munition aus Rußland. Die Landung in Hangö, unmittelbar der roten, war genau, um so mehr, als die Weissen Garde des Generals Mannerheim weit im Norden zwischen dem Räflärsi-See und dem Väinänen-See standen und von da langsam auf Tammerfors und Tavastehus drückten. General Graf von der Goltz mußte also mit einer erheblichen Uebermacht der roten rechnen. Trotzdem gelang die Landung in Hangö im Rücken des Feindes. Aufklärungsabteilungen, Eiserbahn- und Fernsprechpatrouillen gingen von der Reede aus auf einem Hilfsdampfer an Land. Ihnen folgten sofort auch Torpedobooten Eiserbahnabteilungen. Ehe die roten zur Besinnung gekommen waren, befanden sich die Hauptplätze der Stadt in den Händen der Jäger, und die Transporter konnten an den Kai verhoft werden, um hier zu entladen. Dadurch, daß einer Watrouille noch an diesem Tage die Befehle der bei Glesäs über einen Meeresturm führenden Eiserbahnbrücke gelang, wobei sie sich gegen eine rote Uebermacht behauptete, wurden die Voraussetzungen für einen beschleunigten Vormarsch geschaffen. Am Abend war die ganze Stadt besetzt, die deutschen Truppen wurden von den Finnen als Befreier begrüßt.

Die Formationen der Ostseedivision kamen von der Ostfront. Ihnen waren Kälte und Schnee gewohnte Erscheinungen. Schwierigkeiten bei in Finnland das Gelände. Da Kavallerie nicht ausreichend zur Verfügung stand, hing der schnelle Vormarsch von den Radfahrkompanien ab. Außerdem setzte der Divisionkommandeur Hoffnung auf das unversetzte Eiserbahneis. Tatsächlich bedeutete das fessige Waldgelände, das nach dazu unter Schnee und Eis lag, für die Radfahrtruppe ein nicht nur ungewohntes, sondern auch hindernisreiches Gelände, während man in den ersten Tagen den Vorteil der Eiserbahnen nicht nutzen konnte, weil die Russen sämtliche Lokomotiven beschlagnahmt hatten. Trotzdem stehen die Sicherungsabteilungen in schneidigem Gange längs der Küste nach Osten und Norden.

Am 5. April trat die Division den Vormarsch an. Bei Kasiborg schlugen sich die Sicherungsabteilungen mit starken Abteilungen der roten, die einen Panzerzug zur Unterstützung heranzuführen. Bei Kariis trief eine Brigade gegen etwa 3000 gut geführte und bewaffnete Russen ein und nahm am 6. April den für den weiteren Vormarsch wichtigen Knotenpunkt. In allen befreiten Städten wurde die finnische Weiße Garde aufgestellt und zur Unterstützung der Division eingezogen. In schwierigem Kleinkrieg, ständig belästigt und angegriffen von größeren und kleineren Abteilungen der roten, ließ sie weiter gegen Helsinki im Osten und gegen Altimäki im Norden vor. An der Bahn nach Altimäki wurde Sohoja den roten nach hartem Kampfe erlitten. Grundlos und schmale Wege bedeuteten für die Division schwere Hindernisse, die besonders das Heranziehen der Kolonnen verhinderten. Am 9. April kapitulierten vor dem von General Mannerheim beschickten finnischen Schutzkorps bei Tammerfors mehrere tausend Bolschewiken.



Während der Flantenschub immer weiter nach Norden ausgriff und selbst die See-Engen überwand und während andere Abteilungen nach Westen gegen Abo sicherten, ließ das Gros weiter auf Helsinki. Helsinki war während des Krieges als Festung besonders stark ausgebaut worden. Seine Werke waren zum Teil in Helsinki eingesperrt. Selbst nur von roten besetzt, bedeuteten sie für die schwachen deutschen Kräfte eine schwere Gefahr, wenn die roten kämpfen wollten. Sie hatten zwar noch bei Doms und Albergas Widerstand geleistet, aber General Graf von der Goltz wußte, daß sich ein Teil der roten Führer bereits nach Wibora in Sicherheit gebracht hatte. So teilte er dem Sonderverband der Marine mit, daß er am 11. April vor Helsinki eintreffen werde. In Helsinki befand sich noch ein Teil der roten Flotte, die nach dem inzwischen mit den Bolschewiken für Rußland abgeschlossenen Friedensvertrag nach Petersburg zurückkehren sollte. Würden die Schiffe in den Kampf eingreifen? In einem zwischen dem Sonderverband und den Bolschewiken unterzeichneten Abkommen hatten sich die Bolschewiken verpflichtet, alle Schiffe und Küstenbefestigungen zu entwaffnen und beim Erscheinen des deutschen Geschwaders eine rot-weiße Flagge zu führen, zum Zeichen, daß sie keinen Widerstand leisten würden. Es war die Frage, ob die Bolschewiken das Abkommen einhalten würden.

Helsinki und Finnland befreit

Am 11. April schob General Graf von der Goltz die Division in die Angriffsstellung gegen Helsinki vor. Die roten sahen in gut vorbereiteten Stellungen Vorstöße gegen die flankierenden Maschinengewehrreihen brachten erhebliche Verluste. Der Angriff gegen die ungeschützten Hindernisse wäre unter normalen Verhältnissen unmöglich gewesen, aber der General sah im Vertrauen auf die Unerwartbarkeit des Gegners den Entschluß, irgendwas durchzuführen. Als gerade der Angriff beginnen sollte, erschienen Parlamentäre der roten, die um 24 Stunden Bedenkzeit für die roten Führer baten. Zwei Stunden wurden ihnen bewilligt, und als am Nachmittag die Antwort der roten ausblieb, führten die Kavallerie-Schützen und Jäger die Vorbereitungen und drangen in die Dampfstellungen ein. Schützengräben, die in den Feld gepflanzt und durch Betonbauten noch verstärkt waren, hatte der Gegner ausgegeben, davor lagen neun Reihen Drahtstacheln und 600 Meter rüdwärts eine zweite und altschwere Stellung. Horn geworfen und in der Nähe umgangen, gegen die roten fluchtartig zurück, schwere Artillerie wurde preisgegeben. Als die Dunkelheit hereinbrach, hatte die Spitze des Vorstoßes sich im Doppelschritt um unnötige Verluste in Straßendampfen zu vermeiden, wurde die endgültige Besetzung auf den nächsten Tag verschoben.

In der Nacht zum 12. April lagen vom Sonderverband der Marine, nachdem sie die Eisgrenze durchbrochen, die Linienschiffe „Westfalen“, „Posen“ und „Drauf“ im Reibel vor der Hafeneinfahrt nach Helsinki. Auf den russischen Schiffen und auf den Küstenbefestigungen wehte die rot-weiße Flagge. Klar zum Geleiche fuhr die Flotte in den Hafen. Eine Landungsabteilung wurde im Laufe des Tages an Land gesetzt und griff in die Straßenkämpfe ein, die sich nach der Besetzung der Stadt durch die Ostseedivision entwickelt hatten. Im Häuserkampf mußte ein Viertel nach dem anderen gesäubert werden. Maschinengewehr- und Geschützfeuer schlug auf allen Richtungen auf die Deutschen ein. In der Nacht wurden die Widerstandskämpfer mit Handgranaten gesäubert. Angehörige der Weißen Garde, die zu Dutzenden von den roten in Kellern und Sälen festgehalten wurden, konnten befreit werden und griffen zur Unterstützung der Deutschen in den Kampf ein. Noch bis zum Abend des 13. April hielten sich im Nordteil der Stadt die roten, bis sie von der Divisionartillerie und den Minensuchbooten unter Feuer genommen, die weiße Fahne hielten. Am Abend war Helsinki von dem roten Terror befreit, und am 16. April kam der Dank der Finnen zum Ausdruck, als die im Kampf um die Stadt gefallenen deutschen Soldaten bekräftigt wurden.

Die Befreiung Hessinki war eine Aufgabe der Ostseedivision, aber nicht die einzige. Nach Norden im Norden längs der Bahn Lahti-Altimäki die roten gegen General Mannerheim. Schon am 7. April landete bei Lovisa zur Flankenbedeckung die von Reval durch das Eis herangeführte etwa 3000 Mann starke Abteilung Brandstein und ließ in gleichem schwerkem Gelände über Roska nach Norden vor. Während die Ostseedivision Hessinki säuberte, schlug sich die Abteilung Brandstein bei Luukola mit starken roten Kolonnen und mußte zwei Tage kämpfen, um sich der drohenden Umflankung zu entziehen. Unter starken Verlusten erkämpfte sie sich die Straßen und Eisenbahnstrecke über Ponnala, und am 19. April hielt ein Radfahrbataillon überraschend nach Lahti hinein, mitten zwischen die roten, die eben einem Transportzug entfliehen waren. Noch befand sich Lahti in den Händen der roten, zwei Tage kämpften die Komponenten schwer um diesen Knotenpunkt, aber die Ost-West-Verbindung der roten war zerrissen. Nur zwei Tage später gelang es der Ostseedivision, den anderen Knotenpunkt Altimäki nach tagelangen Kampf zu nehmen, und damit waren die Möglichkeiten zur Einkreisung der roten im Zusammenwirken mit dem Schutzkorps des Generals Mannerheim geschaffen.

Länger als eine Woche dauerten die Kämpfe in dem unwegsamen Lande. Am 25. April wurde Tavastehus genommen und die roten Garde nach Nordosten abgedrängt. Die finnischen Schutzkorps eroberten Wiborg. Als der Gegner trotz seiner erbierten Durchbruchversuche schließlich kein Entkommen mehr sah, streckte er nach fünfziger Schlacht, am 2. Mai, von allen Seiten bei Savakkala und Toivola gefaßt, die Waffen. Mehr als 20.000 Gefangene, Geschütze, Maschinengewehre und Panzerzüge fielen den Angreifern in die Hände. Das finnische Schutzkorps und die Ostseedivision, der inzwischen die Abteilung Brandstein beigetreten worden war, hatten Finnland von den Bolschewiken befreit.



Deutsche Truppen in Finnland im Kampf mit Rotgardisten beim Vormarsch auf Helsinki. Die Formationen der Ostseedivision kamen von der Ostfront. Ihnen waren Kälte und Schnee gewohnte Erscheinungen. Schwierigkeiten genug machte das Gelände, denn in Finnland bedeuteten nicht nur die Seen Hindernisse für den Vormarsch, sondern auch die Wälder und Felsen. Da Kavallerie nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stand, hing der schnelle Vormarsch von dem Eingreifen der Radfahrabteilungen ab. In welchem Umfang diese Schwierigkeiten gemindert wurden, geht aus dem überraschenden Erfolg der Ostseedivision hervor.

Ober: Die Lage in Finnland Anfang April 1918. Aufnahme: Scherl-Bilderdienst, Zeichnung: Cäsar (W)

für die aufzustellenden finnischen Formationen dienen. Noch dachte niemand an eine Entsendung deutscher Truppen. Im Herbst wurden Gewehre und Maschinengewehre an Finnland geliefert, und zwar im Einverständnis mit dem Auswärtigen Amt, das sogar die Befreiung der Finnland vorgelagerten Åländeinseln empfahl. Es handelte sich hier nicht um neue Eroberungen, sondern um die Durchkreuzung englischer Pläne. Die Ernährungsschwierigkeiten in Finnland sollten benutzt werden, um Finnland in die Arme der Entente zu treiben, schließlich bei der Entente Finnland der schwedischen Regierung an, um Schweden in den Krieg gegen Deutschland zu treiben, und England plante Errichtung einer Flottenstation auf den Åländeinseln. Unter diesen Umständen ergab sich für Deutschland die Notwendigkeit des Eingreifens.

Im Herbst 1917 kam nach der zweiten Revolution in Rußland der Bolschewismus zur Macht. Das war Anstoß für Finnland, im Dezember die unabhängige und selbständige Republik zu erklären. Deutschland drang darauf, daß die Bolschewiken bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk das unabhängige Finnland anerkannten. Die Anerkennung erfolgte, aber Deutschland konnte nicht verhindern, daß sich im Januar 1918 die in Finnland verbliebenen russisch-bolschewistische Truppen der Herrschaft bemächtigten und eine bolschewistische Regierung aufstießen. Blutterror überfiel ganz Finnland. Die kaum gebildete Regierung wurde auseinandergeprengt, alle Führer der finnischen Freiheitsbewegung wurden entweder ermordet oder mußten fliehen. Vor allem in Südfinnland tobte der Terror, viele Finnen entkamen über das Eis der Ostsee nach Reval. Im Nordwesten Finnlands erfolgte schon wenige Tage nach der Revolution der Gegenstoß, und es gelang der finnischen Schutztruppe unter dem General Baron Mannerheim im Norden die Revolution niederzuschlagen. Dagegen blieb Südfinnland mit den wichtigen Häfen und Industrien in den Händen der roten. Jetzt wandte sich die finnische Regierung mit der dringenden Bitte um militärische Hilfe an Deutschland. Das Jägerbataillon 27 wurde aufgestellt und in Jyväskylä nach Finnland geschickt. Am 22. Februar erging der Befehl zur Aufstellung des Ålände- detachements und der „Ostseedivision“. Gleichzeitig erfolgte aber auch die bündige Erklärung der Obersten Heeresleitung, daß Deutschland nicht von territorialen Wünschen geleitet werde, sondern nur von dem Bestreben, die für ganz Europa gefährliche Macht der Bolschewiken zu brechen.

Befreiung der Åländeinseln

Die Åländeinseln, die zwischen Finnland und Schweden liegen, den botnischen Meerbusen abschließen, waren als Stützpunkt des Unterenehmens auszuheben. Weil sich die Verhandlungen mit Schweden verzögerten, mußte das in Kiel unter Dampf liegende Geschwader seine für den 23. Februar befohlene Ausfahrt verschieben. Als es einige Tage später unter dem Befehl des Flottenadmirals Neurer von Danzig aus in See ging, zerrangen Untere und Eis zweimal zur Umkehr. Das Ge-

1. Ni...
steht...
gan...
sein...
geb...
beif...
Am...
Tur...
Wei...
dem...
verb...
dis...
Ber...
den...
Mo...
reut...
plaf...
min...
Lob...
Vor...
Ma...
Auf...
dem...
halle...
den...
fach...
darf...
wied...
lich...
Sch...
Scho...
dazu...
Lette...
neue...
die...
leite...
Hüt...
Wor...
W...
Ma...
Erb...
Mut...
den...
ihne...
und...
diene...
leiste...
saris...
Ger...
in d...
Wiff...
Inha...
trete...
mach...
Wef...
find...
jeht...
auch...
legen...
wird...
Wau...
wird...
komm...
meln...
O...
fahr...
Fahr...
eiser...
gold...
berbe...
zu be...
Lflun...
Adm...